# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend**

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 146. Dienstag, den 6. Dezember 1910. 38. Jahrgang.


## Erstes Blatt.

## Reichstag.

Am Freitag wurde die Besprechung der Interpellationen betreffend die

### Bekämpfung der Rebschädlinge

fortgesetzt.

Abg. Dr. Rösicke (Kons.): Seit 1896 ist eine dauernde Verschlechterung des Weinbaues zu konstatieren. Das Reich sollte nicht erst zu Maßnahmen greifen, wenn es zu spät ist. Vor allen Dingen notwendig ist ein einheitliches Vorgehen und eine genügende Aufklärung der Winzer. — Abg. Dr. Höffel (Rpt.): Elsaß-Lothringen ist mit seinem großen Weinbau seit Jahren viel schwerer in Mitleidenschaft gezogen worden, als irgend ein anderes Land. Das Reich wird dazu übergehen müssen, die Anpflanzung von Amerikareben zu beginnen. Die Sache geht das ganze Reich an. — Abg. Frhr. v. Wolff-Metternich (Ztr.): Auch an der Mosel bestehen große Notstände. Die Winzer sind außerstande, Zinsen zu zahlen; ungerecht wäre es daher, ihnen auch noch eine Weinsteuer aufzuerlegen. Man sollte für erfolgreiche Bekämpfung des Sauerwurms Prämien aussetzen. Mit Polizeiverordnungen ist nicht geholfen. Jedenfalls soll man aber den Leuten Mut machen. (Beifall.) — Abg. Delsor (Elsässer): Wir tun im Elsaß das Möglichste zur Bekämpfung der Rebkrankheiten. Man sollte den Winzern nicht nur zinslose Vorschüsse geben, sondern auch Vorschüsse zu den Kosten. — Abg. Schüler (Ztr.): Die Bekämpfung der Schädlinge hängt auch von einer Menge Zufälle ab, so daß sie unbedingt einheitlich sein muß. Mit dem Polizeistock soll man aber die Leute nicht dazu drängen. Die Einführung der weniger empfindlichen Amerikanerrebe empfiehlt sich, wenn sie auch keinen besonderen Wein gibt. — Abg. Geck (Soz.): Die Frage der Rebschädlinge kann nur international gelöst werden. Der Winzerstand ist durch unwirtschaftliche Produktion selbst mit schuld an seiner schlechten Lage; vielfach ließe sich ein engossenschaftlicher Betrieb einrichten, der dem Winzer ein sicheres Einkommen gewährleistet. (Bravo! bei den Soz.) — Kommissar zum Bundesrat Frhr. v. Stein: Die Frage der Reblausbekämpfung ist vom Vorredner mit Gründen behandelt worden, die den Tatsachen nicht entsprechen. Der Reichsetat weist dafür wirklich nur geringe Beträge auf, aber die Bundesstaaten haben auf Grund des Reichsgesetzes im Laufe der Jahre einige 20 Millionen dafür aufgewendet. Die Folge unserer Reblausbekämpfung ist die, daß unser Rebbau besteht, während der aller anderer Staaten unter der Plage zusammengebrochen ist. Der Anbau der Amerikanerrebe ist viel schwerer als der der einheimischen. Wir behalten aber ihre Anpflanzung fortgesetzt im Auge und entsprechende Versuche werden gemacht. Damit tun wir unsere Pflicht. (Bravo!) — Abg. Vogt-Hall (wirtsch. Verg.) äußerte sich über die Winzer-Verhältnisse in Württemberg, Abg. Wallenborn (Ztr.) über die im Ahrgebiete. Nachdem mehrere Redner die Zustände in ihren Heimatsgebieten erörtert hatten, wird die Debatte um 6 Uhr geschlossen.

## Deutschland.

— **(König Friedrich August von Sachsen über den deutschen Kaiser.)** Nach der Rekrutenvereidigung in Dresden hielt der König eine Ansprache, worin er vor einem Hoch auf den deutschen Kaiser sagte: „Ich und meine Armee sind stets eins gewesen und werden es immer bleiben, so lange die Armee wie bis jetzt ihren ehrenvollen Platz in dem großen deutschen Heere gehabt hat. Schwer und groß sind die an Sie herantretenden Forderungen und werden sich nicht vermindern, so lange ein vorwärtsstrebender Geist im Heere herrscht. Seine Majestät der Kaiser, des Reiches erhabenes Oberhaupt, sorgt mit nimmer rastender Sorgfalt für die Schlagfertigkeit des Heeres. Was er sonst für unser liebes deutsches Reich getan hat, wird dereinst auf erzenen Tafeln in der Weltgeschichte verzeichnet stehen. Heute gilt es nur, seiner zu gedenken als Soldat und Kaiser, als meines besten und liebsten Freundes."

— **Die Weihnachtsferien des Reichstags** sollen am 15. Dezember ihren Anfang nehmen und bis zum 9. Januar dauern.

— **(Aus den Kommissionen.)** Die Reichsversicherungskommission erledigte Freitag das Buch: Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung, und vertagte sich dann auf den 9. Dezember. — Die Budgetkommission erledigte die erste Lesung des Gesetzes über die Reichsbesteuerung. Das Gesetz soll am 1. April 1911 in Kraft treten. Am Dienstag wird die Fernsprechgebührenordnung beraten werden.

— **Die Reichstagskommission** der Reichswertzuwachssteuer beendigte die allgemeine Besprechung der Vorlage und nahm dann § 1 mit unerheblichen Aenderungen, den § 2 ganz unverändert in der Fassung der ersten Lesung an. — Man rechnet ganz allgemein mit der Annahme des Gesetzentwurfs auch im Plenum, jedoch werden die Wünsche der Regierung wegen der Höhe des Ertrages der Steuer voraussichtlich nicht ganz erfüllt werden.

— **(Kein Verzicht auf die Zuwachssteuer.)** Die Nachricht, daß die Reichsregierung auf das Zuwachssteuergesetz zu verzichten bereit sei, wird amtlich als erfunden bezeichnet. Im Gegenteil lassen die bisherigen Verhandlungen eine Verständigung über den Gesetzentwurf und den baldigen Abschluß der Kommissionsberatungen bestimmt erhoffen.

— **(Vom preußischen Enteignungsgesetz.)** Die „Bromberger Ostdeutsche Rundschau" kündigt die Anwendung des Enteignungsgesetzes für die nächsten Wochen an.

— **(Gegen die Soldatenmißhandlungen.)** Eine bemerkenswerte Verfügung hat soeben der Kommandierende General des 16. Armeekorps, v. Prittwitz und Gaffron erlassen. Sie lautet nach der „Kölnischen Zeitung" folgendermaßen: „Aus Gerichtsverhandlungen habe ich ersehen, daß es während des letzten Dienstjahres doch wieder zu einigen Versuchen der Mannschaften älterer Jahresklassen gekommen ist, auf die Rekruten einen unzulässigen Einfluß auszuüben. Ich unterschätze die Bedeutung gegenseitiger kameradschaftlicher Erziehung durchaus nicht. Ich halte die Forderung auch für völlig berechtigt, daß der junge Soldat mit Achtung auf den älteren, im Waffendienst durchgebildeten Kameraden blickt; ebenso wie es richtig ist, daß der alte Mann dem jungen mit gutem Beispiel vorangeht und hierdurch wie durch kameradschaftliche Teilnahme an seiner Ausbildung mitarbeitet. Wo aber diese Einwirkung die gebotenen Grenzen überschreitet, wo sie zu quälerischen Foppereien oder gar Mißhandlungen — womöglich unter Vereinigung mehrerer alter Leute gegen einen einzelnen — führt, muß mit äußerster Strenge eingeschritten werden. Indem ich die Aufmerksamkeit aller Vorgesetzten, im besonderen der Rekrutenoffiziere, Kompagnie- pp. Chefs, auf diese Frage lenke, bin ich überzeugt, daß es in der Regel ausreichen wird, deutsche Soldaten von Ausschreitungen der beregten Art abzuhalten, wenn man ihnen klar zeigt, daß solche Verstöße fast immer den Verdacht feiger Gesinnung des oder der Schuldigen entstehen lassen."

— **Auch das Schwarzburg-Sondershausensche Ministerium** hat sich nach dem Vorbild Gothas mit dänischen und holländischen Schlächtereien zur Einfuhr von Fleisch in Verbindung gesetzt. Die Fracht wird auf die Staatskasse übernommen. Dafür kann das Pfund Rindfleisch zu 58 resp. 63 Pfennig, je nach der Güte, geliefert werden, die Schweine werden bei Abnahme von mindestens 30 Stück mit 57,50 Mk. pro Zentner Schlachtgewicht ab Oos abgegeben. An keinen Käufer dürfen mehr als vier Pfund abgegeben werden.

— **Die europäische Fahrplankonferenz** in Wiesbaden ist Donnerstag ohne jede offizielle Förmlichkeit beendet worden. Die Verhandlungen waren geheim, da die Ergebnisse den einzelnen Ministerien erst zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Gegenstand der Beratungen war die Festsetzung der internationalen Züge, ihrer Abfahrts- und Endstationen sowie ihrer Haltepunkte.

— **(Stillegung von Fabriken.)** Der Arbeitgeberverband der Bijouterie-Fabriken in Pforzheim hat einstimmig die Stillegung sämtlicher Fabriken bis zum 2. Januar beschlossen. Die Arbeitswilligen sollen Unterstützung erhalten.

— **(28 000 Arbeiter der Edelmetallindustrie feiern.)** Der Arbeitgeberverband der Edelmetallindustrie für Pforzheim und Umgebung gibt öffentlich bekannt, daß die Maßnahmen des Deutschen Metallarbeiterverbandes, das Verhalten seiner Führer und Mitläufer, sowie die bereits in große Tätlichkeiten ausgearteten Bedrohungen und Belästigungen der Arbeitswilligen, die nicht den nötigen Schutz fänden, um zur Arbeit zu kommen, die fernere Aufrechterhaltung der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie gänzlich unmöglich machen. Der Arbeitgeberverband für Pforzheim und Umgebung ist daher zur Vermeidung weiterer Gefährdung der treugebliebenen Arbeiter, und zwar oft auf deren eigenen Wunsch, gezwungen, sämtliche Betriebe der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie vorläufig bis zum 2. Januar 1911 zu schließen. In der Pforzheimer Edelmetallindustrie sind 28 000 Arbeiter gezwungen, zu feiern.

— **Der Spionageprozeß** gegen die beiden englischen Offiziere French und Brandow, die auf der Insel Borkum im August d. J. wegen Spionage verhaftet worden waren, wird am 15. Dezember vor den vereinigten 2. und 3. Strafsenaten des Reichsgerichts verhandelt werden. Für den Prozeß sind mehrere Tage in Aussicht genommen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

— **Die mehrtägigen Debatten** im österreichischen Parlament über die Teuerung, insbesondere die Fleischnot, ergaben, daß die österreichische Regierung durch ein Geheimabkommen gegenüber Ungarn, wo die Agrarier noch uneingeschränkter ihre Macht gebrauchen als in Wien, gebunden ist. Größere Importe argentinischen Fleisches sind also nicht zu erwarten. Dagegen wird die parlamentarische Erledigung des Handelsvertrages mit Serbien forciert werden. Graf Aehrenthal tritt im März aus Gesundheitsrücksichten einen mehrwöchigen Urlaub an

### Italien.

— **(Eine internationale Abrüstungskonferenz?)** Bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern in der italienischen Deputiertenkammer begründete Bissolati (Sozialist) eine Tagesordnung, durch welche die Regierung ersucht wird, sich mit Oesterreich-Ungarn über die Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz ins Einvernehmen zu setzen. Die Initiative Italiens könne eine günstige Wirkung haben, weil Oesterreich-Ungarn unter den ungeheuren militärischen Lasten seufze, und weil die besonderen Hindernisse für ein gutes Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn beseitigt wären. Redner betonte, welche Bedeutung die Friedensinitiative haben würde, wenn sie von zwei Dreibundmächten ausginge, und hob hervor, daß eine etwaige Ablehnung seitens Oesterreich-Ungarns keine offene Feindseligkeit bedeuten würde. Auf jeden Fall werde Italien durch den von ihm beantragten Vorschlag voll und ganz seine Pflicht getan haben. (Beifall, Zurufe.)

### Portugal.

— **Die feierliche Einweihung** der neuen republikanischen Fahne vollzog die portugiesische Regierung zu Lissabon am ersten Dezember. Gleich nachher wurde der Kreuzer „Dom Carlos" in „Admiral Reis" umgetauft. Dieser Admiral tat sich bekanntlich in der Revolution während der ersten Oktobertage ganz besonders hervor.

### Türkei.

— **(Die deutschen Kriegsschiffe für die Türkei.)** In der Adreßdebatte im türkischen Senat bemängelte der frühere Marineminister Riza den Ankauf der ehemaligen deutschen Kriegsschiffe. Der Großwesir legte demgegenüber dar, daß die Türkei, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, zwei fertige Schiffe habe kaufen müssen. Er hob ferner den Wert der deutschen Schiffe für die türkische Marine und den billigen Kaufpreis hervor und erklärte, die Regierung übernehme die volle Verantwortung für den Kauf in dem Bewußtsein, daß sie dem Lande einen großen Dienst erwiesen habe. Die Mehrheit des Senats nahm diese Erklärungen zustimmend auf.

## Westfalen u. Rheinland.

### Das Weihnachtsfieber.

**Kamen,** 6. Dez. Wer kennt sie nicht, jene nervöse Stimmung, die im Dezember-Anfang so Viele ergreift, wenn sie merken, daß sie in diesem Jahre ebenso gut, wie in früheren, die Frage lösen müssen, was schenkst Du zu Weihnachten? Und wenn sie auch dahin beantwortet wird, in erster Reihe Nützliches, es folgt doch die Erkenntnis nach: Etwas für die rechte Herzensfreude muß doch noch dabei sein! Deshalb denkt man immer häufiger daran, und damit kommt von selbst das Weihnachtsfieber. Für jede Krankheit gibt es aber eine Medizin, und gegen das Weihnachtsfieber hilft am besten ein rechtzeitiger Einkauf. Am liebsten kauft das Publikum nun einmal in den Abendstunden, wenn die Geschäfte des Tages in der Hauptsache erledigt sind, und man kann auch dabei verbleiben, wenn man nur zeitig seine Auswahl für das Fest trifft. Versäumt man das indessen, so steigt nicht allein das Weihnachtsfieber, es erhöhen sich auch die Schwierigkeiten, das zu finden, was gewünscht wird. Ein später Kauf hat oft das für Verkäufer und Käufer gleich unerwünschte Umtauschen im Gefolge, das immer nur eine halbe Freude beim Beschenkten aufkommen läßt. In den gegenwärtigen Tagen bietet sich überall eine noch so bedeutende Auswahl, daß solche Störungen nicht zu befürchten sind. Es ist bekannt, wie ein jeder Kaufmann seinen Kunden für die gekauften Weihnachtssachen gern, wie üblich, die Rechnung im neuen Jahre zusendet, aber wir wollen dabei nicht vergessen, daß es auch kleinere Geschäftsleute gibt, denen mit dem Barverkauf gerade eine rechte Weihnachtsfreude bereitet wird. Man gebraucht ja in den Weihnachtswochen Geld, aber eine ruhige Einteilung macht Vieles möglich. Wir wollen auch des Geschäftspersonales in diesen Wochen gedenken. Wenn das Geschäft flott geht, wie wir es gewiß allen Betrieben wünschen, so heißt es die Hände regen, und bei den vielen Wünschen und Anforderungen haben Verkäufer und Verkäuferinnen ihre ganze Aufmerksamkeit aufzubieten. Wenn da also mal einen Augenblick gewartet werden muß, so ist das erklärlich und darf nicht als eine Außerachtsetzung des gebührenden Respekts aufgefaßt werden. Gegenseitiges Entgegenkommen ist gerade bei den Vorbereitungen zum Fest der Freude am Platze. Es ist auch eine Erleichterung des Geschäftsverkehrs, eingekaufte kleinere Gegenstände gleich mit nach Hause zu nehmen. Wir wollen daran erinnern, daß der deutsche Kronprinz in Plön in Holstein selbst beim letzten Weihnachtsfest, das er dort verbrachte, seinen Lehrern und anderen Personen die diesen zugedachten Weihnachtsangebinde eigenhändig ins Haus brachte. Und was man mit Freude und Behagen erwarb, kann man getrost nach Hause tragen.

*

### Vornamen.

**Kamen,** 6. Dez. Die Volkszähler haben vielfach Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß die Neigung, den Kindern möglichst aparte, seltsame Vornamen zu geben, noch immer sehr verbreitet, oder wohl gar noch im Wachsen ist. Das gilt noch mehr für das weibliche als für das männliche Geschlecht; vielleicht weil dabei die mehr weibliche Eigenschaft der Eitelkeit mit ins Spiel kommt. Hat man jemals den Namen Berna vernommen? Oder vermag ein Sprachgelehrter ihn abzuleiten und seine Bedeutung anzugeben? Aber eine Dortmunder Dame heißt so. Und obwohl sie Anna getauft ist, verlangt sie als Berna eingetragen zu werden. In den bescheidensten Familien begegnet man hocharistokratischen und fremdländischen Vornamen. Am beliebtesten sind wohl die englischen, z. B. Fred, William, Maud. Wodurch mag sich wohl William von Wilhelm unterscheiden, abgesehen von der englischen Form? Hier und da kommen auch altklassische Namen vor. Ein fünfjähriger Bursche heißt Achilles. Der Name weckt die Vorstellung heldenhafter Tapferheit, aber Ideal und Wirklichkeit widersprechen sich manchmal. Achilles wurde gerade von seiner Mutter übergelegt und sie begleitete ihre Schläge mit den Worten: „Achilles, ich will dir helfen, ich will dir helfen, Achilles!" Und Achilles heulte mitleiderweckend.

*

### Kurpfuscherei.

**Kamen,** 6. Dez. Die Kurpfuscherei, mit welcher die Gesetzgebung gegenwärtig energisch den Kampf aufnehmen will, macht sich auch in unserem Industriebezirk gewaltig breit. Zum Teil wenigstens sind es Leute ohne jede fachliche und allgemeine Bildung, die den Aerzten zum Trotz alle menschlichen Krankheiten heilen wollen. Vor noch nicht allzu langer Zeit gelangte ein Brief, den ein junger Heilkünstler an einen älteren gerichtet hatte und in dem er um geeignete Ratschläge bat, infolge einer Nachlässigkeit des Adressaten in andere Hände. Der Schreiber klagte, daß er bei jedem neuen Leiden, das in seiner „Praxis" auftrete, immer erst „im Buche nachschlagen" müsse und fragte den „erfahrenen" Kollegen, wie man sich die Arbeit vereinfachen könne. In unserer Gegend sind es fast wohl nur die minderbemittelten Kreise, die sich an die Kurpfuscher wenden. Im übrigen darf doch nicht übersehen werden, daß die Kurpfuscherei nicht bloß ein Uebel, sondern zugleich ein Symptom ist. Die Kurpfuscherei würde nicht so überlaufen werden, wenn die wissenschaftliche Heilbehandlung allgemeines Vertrauen genösse, und, insbesondere in pekuniärer Hinsicht, allgemein zugänglich wäre. Auch ist nicht jeder unapprobierte Heilkünstler ein Kurpfuscher. Erfahrene autodidaktische Spezialisten stehen im Adreßbuch neben gewissenlosen Betrügern. Leider kann das Publikum sie häufig nicht von einander unterscheiden.

*

**Kamen,** 6. Dez. **(Evangelischer Arbeiterverein.)** Am vergangenen Sonntag hielt im oberen Saale des Wirts Herrn Wilhelm Kümper der evang. Arbeiterverein für Kamen und Umgegend seine Monatsversammlung ab, zu welcher die Mitglieder recht zahlreich erschienen waren. Nachdem zunächst durch den Kassierer Herrn Werkmeister Richard Scharfenberg die fälligen Beiträge für die örtliche sowie für die Sterbekasse des Verbandes Rheinland-Westfalen entgegengenommen waren, wurden die übrigen Verhandlungen durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister Heinrich Vonhoff, mit kurzen Willkommensworten an die Mitglieder eröffnet. Der Vorsitzende berichtete sodann recht eingehend über die am 30. November im evangelischen Bürgerhause in Dortmund stattgefundene Versammlung des Ausschusses von Rheinland-Westfalen, sowie über die Ausschußsitzung des Kreisverbandes Hamm und über die Besetzung der Stelle des Kreisverbandssekretärs, welche mit dem neuen Jahre durch Weg-

zug des Herrn Knollmann frei wird. Die Berichte fanden allgemeines Interesse und wurden recht beifällig aufgenommen. Als Mitglied aufgenommen und verpflichtet wurde Herr Heinrich Gerdes. Die diesjährige Feier des Weihnachtsfestes soll wie in bisheriger Weise mit einer Bescherung der Kinder der Mitglieder verbunden werden, und wurde für dieselbe eine recht beträchtliche Geldsumme aus der Vereinskasse bewilligt. Wegen des beschränkten Raumes im Vereinslokale soll die Feier wieder im Reinhardtschen Saale, und zwar am ersten Weihnachtstage, abends 6 Uhr, abgehalten werden. Zur Vorbereitung der Feierlichkeit wurde eine mehrgliedrige Kommission gewählt. Die zu bescherenden Kinder der Mitglieder sollen in der am 18. Dezember stattfindenden Monatsversammlung angemeldet werden. Zur Teilnahme an einem im Januar 1911 beginnenden sozialen Kursus in Unna wurde Herr Steindorf gewählt. Eine längere Verhandlung entspann sich über eine in Aussicht genommene Erhöhung des Sterbegeldes der Verbands-Sterbekasse. Eine Stellungnahme des Vereins hierzu wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt, und ebenso mußte wegen der bereits weit vorgeschrittenen Zeit der vorgesehene Vortrag des Herrn Jakob Kunz über „Bodenreform" zurückgestellt werden. Zum Schluß lud der Vorsitzende noch zu der am heutigen Dienstag-Abend 8½ Uhr im Vereinslokale stattfindenden Diskussionsversammlung ein, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

— **Kamen,** 6. Dez. **(Verschiedenes.)** Der Provinzialausschuß der Provinz Westfalen hat in seiner Sitzung vom 30. v. Mts. beschlossen, als Tag des Zusammentritts des nächsten **Provinziallandtags** Sonntag, den 12. März nächsten Jahres in Vorschlag zu bringen.

Während der jetzt in Kamen stattfindenden **Revision der Quittungskarten,** Rentenempfänger usw. tauchen wiederholt Zweifel über die Zuständigkeit und Befugnisse des Kontrollbeamten auf. Um unsere Leser vor Unannehmlichkeiten zu warnen, machen wir auf nachstehende Paragraphen der Kontrollvorschrift der Landesversicherungsanstalt Westfalen aufmerksam: § 1, § 2 Abs. 1, § 3, § 4 Abs. 1 und 2, § 6 Abs. 1 und 2, § 7, § 8. Nach vorstehenden Bestimmungen müssen die Quittungskarten und sonstige Bücher stets zur Revision bereit liegen. Anderenfalls ist der Kontrollbeamte befugt, Arbeitgeber und Versicherte zu Zwecken der Revision vorzuladen. Nichtbefolgungen können bis zu 150 Mk. bestraft werden.

Die Eheleute Heinr. Klein von hier begehen am heutigen Tage das schöne Fest der **silbernen Hochzeit** im Kreise der Familie. Wir wünschen den Jubilaren im Silberkranze, die auch während dieses Vierteljahrhunderts treue Leser unseres Blattes waren, daß es ihnen vergönnt sei, nach weiteren 25 Jahren den Tag der goldenen Hochzeit in Gesundheit und Zufriedenheit zu erleben.

s **(Geflügel-Ausstellung.)** Auf der am Samstag und Sonntag in Rhynern abgehaltenen Ausstellung des Verbandes der Geflügelzuchtvereine im Stadt- und Landkreise Hamm erhielten folgende Züchter aus der hiesigen Gegend Preise zuerkannt: W. Wünnemann-Methler 3. Ehrenpreis und 1. Preis für Plymouth-Rocks; — K. Fels-Heeren 9. Ehrenpreis, 1. und 3. Preis, sowie W. Budde-Methler 2. Preis für Orpington; — W. Albert-Oberaden 2. und 3. Preis, K. Kleiböhmer-Kamen 3. Preis, G. Voß-Oberaden 3. Preis für Italiener; — H. Meinefeld-Methler 3. Preis, Holtmann-Bergkamen 2. Preis für Hamburger; — L. Vieler-Oberaden 3. Preis für Rheinländer; — W. Albert-Oberaden 1. und 3. Preis für Rhode-Island; — W. Albert-Oberaden Ehrenpreis und 1. Preis für Rouen-Enten; — Frau H. Barenbräuker-Kamen 1. und 3. Preis, H. Kleiböhmer-Kamen 1. Preis für Peking-Enten; — W. Albert-Oberaden 3. Preis für Faverolles; — W. Albert-Oberaden Ehrenpreis und 1. Preis für Mecheler; — W. Budde-Methler 1. und 2. Preis, H. Keinemann-Niederaden 1., je zwei 2. und 3. Preise für indische Laufenten; — Frau H. Barenbräuker-Kamen 1. und 2. Preis für Truthühner; — W. Wulf-Königsborn 3. Preis für Tauben.

Auf der größten Kanarien-Ausstellung Deutschlands in Bielefeld errang H. Wilh. Husemann, Nordenmauer 46, die große **goldene Medaille** und 1. Ehrenpreis der Stadt Bielefeld. Dies ist die größte Auszeichnung auf dem Gebiete der Kanarienzucht.

In der Woche vom 20. bis 26. November sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Kindbettfieber 1 (Obermassenerheide), Scharlach 3 (2 Obermassen, 1 Dellwig); Todesfälle durch Gehirnleiden 1 (Rünthe), Krämpfe 1 (Kamen), Lungenentzündung 4 (je 1 Unna, Altenbögge, Kamen, Lünern), Magen- und Darmkatarrh 6 (4 Unna, je 1 Altenbögge, Wiescherhöfen), Tuberkulose 5 (je 1 Unna, Osterflierich, Bergkamen, Westick, Kamen), aus anderer Ursache 11.

Am Freitag abend **stürzte** an der Kampstraße das Pferd eines hiesigen Schlächters in einen für die Legung von Kabeln aufgeworfenen Kanal und verletzte sich dabei nicht unerheblich am Kopfe. Glücklicherweise ging es ohne Beinbrüche ab. — In der Wernerstraße lagerten am Samstag abend mehrere recht große **Schlammhaufen,** die bei der Dunkelheit für die Passanten dieser Straße eine erhebliche Gefahr bildeten. Konnten diese Haufen am Samstag wirklich nicht mehr entfernt werden?

s **Unna,** 6. Dez. **(Blumentag.)** Nach dem Vorgange größerer Städte veranstalteten Sonntag die hiesigen Fürsorgevereine auch in unserer Stadt einen Blumentag. Sein Ergebnis im Interesse der guten Sache war für Unnaer Verhältnisse ein wahrhaft glänzendes, da ein Ueberschuß von über 3300 Mk. erzielt wurde.

(?) **Dortmund,** 5. Dez. **(Verschiedenes.)** Die von der Belegschaftsversammlung der **Zeche „Lukas"** gewählte Abordnung überbrachte Samstag der Werksleitung die von der Versammlung angenommene Resolution, in welcher weitere Zugeständnisse gefordert werden. Die Werksleitung lehnte aber ein Verhandeln mit der Abordnung ab. Sie verharrt auf dem bisher eingenommenen Standpunkte, wonach sie erst nach Wiederaufnahme der Arbeit und nur mit dem gesetzlich gewählten Arbeiterausschuß verhandeln wi"

In einer gestern nachmittag stattgefundenen Belegschaftsversammlung wurde beschlossen, **heute morgen die Arbeit wieder aufzunehmen.**

An einer Hecke in der Schillerstraße wurde Samstag die nackte **Leiche** eines neugeborenen Kindes **gefunden.** Man nimmt an, daß das Kind nach der Geburt getötet und an der Hecke weggeworfen worden ist. Die Leiche ist zur Polizei geschafft. Von der unnatürlichen Mutter hat man noch nichts Näheres in Erfahrung bringen können.

(?) **Dortmund,** 6. Dez. **Vor dem Dortmunder Schwurgericht** sollte sich gestern der am 18. März 1886 geborene Bergmann Friedr. Weber aus Hengsen wegen Totschlags und wegen unbefugten Waffentragens verantworten. Der Angeklagte ist schon mehrfach wegen Körperverletzung und auch wegen Schießens vorbestraft. Am 24. September war er nach Dortmund gefahren, hatte hier wacker gezecht und sich auch einen Revolver für 25 Mark gekauft. Als er sich auf der Heimreise befand, machte er in der Wirtschaft Pforr zu Holzwickede Station und geriet hier mit einem Bergmann wegen der Knappschaftswahlen in Streit. Er war sehr stark angetrunken und begab sich schließlich auf den Hof. Pforr folgte ihm mit zwei Bergleuten. Offenbar wollten die drei ihm den Revolver abnehmen: doch kam ihnen Weber zuvor und schoß, wie er früher ausgesagt hat, blindlings drauf los. Durch einen Schuß wurde Pforr tödlich verletzt und starb kurz nachher. Der Angeklagte behauptete gestern, er habe in seine Hosentasche gefaßt, um den Revolver festzuhalten und dabei sei dieser losgegangen. Die Verhandlung wurde vertagt, weil ein nur kommissarisch vernommener Tatzeuge persönlich vernommen werden soll.

**Hörde,** 6. Dez. **Ein schrecklicher Unglücksfall,** dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich Sonntag morgen kurz vor dem 6 Uhr-Schichtwechsel in dem Eisenbahnbetriebe des „Phönix", Abteilung Hörder Verein. Der im Rangierbetrieb tätige 17jährige Wagenanhänger Fritz Horning, Märkischestraße wohnhaft, geriet mit dem Kopf zwischen zwei zusammenstoßende Eisenbahnwaggons, sodaß ihm der Schädel eingedrückt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Aermste, der nur noch diesen einen Wagen anhängen wollte, um dann in den Genuß der Sonntagsruhe zu treten, wurde der Leichenhalle zugeführt.

*

## Der „Jesus" von Breckerfeld.

* **Hagen,** 3. Dez. Welch finsterer Aberglaube doch noch im aufgeklärten 20. Jahrhundert manche Gemüter beherrscht, davon hat eine Gerichtsverhandlung Kunde gegeben, die vor der hiesigen Strafkammer sich abspielte und über deren Verlauf das „Westfäl. Tageblatt" folgendes berichtet:

„Im Dorfe Epscheid, das zur Stadtgemeinde Breckerfeld gehört, wohnt die Witwe S., eine Frau mit vier, zum Teil erwachsenen Kindern. Zu ihr kam vor etwa fünf Jahren der Hausierer Friedrich Siegmund von hier, ein unansehnlicher Mensch von 42 Jahren, der verheiratet und Vater von acht lebenden Kindern ist. Der gerissene Händler erkannte alsbald die schwachen Seiten der Witwe Sch., die eine bigotte Frömmigkeit an den Tag legte und das Reich Gottes nahe wähnte; er nutzte diese Eigenschaften der Frau auf originelle Weise aus.

Eines Tages vertraute er nämlich der Witwe das große Geheimnis an, daß er — Jesus sei! Das Ende der Zeiten sei gekommen und die Erfüllung nahe; zum zweiten Male wandele Gottes Sohn in seiner, Siegmunds, allerdings sehr unscheinbaren Gestalt auf Erden umher, ausgerechnet hier in der Breckerfelder Gegend, wo er von allen andern Menschenkindern unerkannt — mit Schuhwichse und Seife hausieren gehe. Ihr, der frommen Witwe, werde die hohe Auszeichnung zuteil, als erste in das Geheimnis der Wiedergeburt des Messias eingeweiht zu werden.

Die Frau glaubte alles; und auch ihre Kinder schlossen sich an. Die ganze Familie trieb mit Jesus Siegmund einen abgöttischen Kult. Man betete ihn buchstäblich auf den Knien an, nahm mit ihm das Abendmahl, verehrte ihn als Gottes Sohn und — was Siegmund die Hauptsache war — die Familie brachte ihm Hab und Gut zum Opfer. Die Frau wurde die besondere Huld dieses merkwürdigen „Heilands" zuteil; sie durfte ihm das Haupt salben, die Füße waschen und viele andere „Huldigungen" erweisen, die in der Verhandlung zum Teil nur unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Sprache kommen konnten. Dafür versprach „Jesus", seine fromme Witwe am Tage des bevorstehenden Weltuntergangs zu heiraten!

Fünf Jahre lang hat Siegmund seine Rolle in der Familie Sch. zu spielen verstanden. Diese hat ihm alles, was sie besaß, geopfert. Ueber tausend Mark hat der Schwindler von ihr bezogen — angeblich für seine „armen Brüder im Geiste"; aber auch leckere Viktualien: Eier, Butter, gebratene Hühner und was nicht alles nahm der „Jesus" von Breckerfeld gnädig an und trug es in seiner Kiepe von dannen. Die Familie hat im wahren Sinne des Wortes selbst Hunger gelitten um ihren „Jesum".

Mit den Jahren ist den größeren Kindern schließlich doch der Verstand gekommen. Als der Gauner auch ihren kargen Wochenlohn als Opfer forderte, das Reich Gottes aber und der Weltuntergang ausblieb, ging ihnen ein irdisches Licht auf, und so kam die ganze Messias-Geschichte, von der Breckerfeld bis dahin keine Ahnung hatte, vor einigen Monaten an die Oeffentlichkeit. Selbstverständlich griff sofort die Behörde hinter die Sache und nahm sich des zweiten „Jesus" an. Mit erstaunlicher Unverfrorenheit suchte dieser vor der Strafkammer seine Erlöser-Rolle weiter zu spielen, aber in den Richtern fand er nicht so dumme Gläubige wie in der Familie Sch. Alle Würde nützte ihm nichts, er wurde wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängis verurteilt, wobei das Gericht bedauerte, daß keine höhere Strafe verhängt werden könne, weil schließlich doch die haarsträubende Lichtgläubigkeit der frommen Witwe eine Art Milderungsgrund für den Betrüger sei, dem man seine Gaunerei so leicht gemacht habe.

Der „Jesus" von Breckerfeld hat also seine Rolle ausgespielt und muß ins Gefängnis wandern. Tränenden Auges sah die Witwa ihm nach; sie glaubt immer noch an ihn.

! **Hagen,** 5. Dez. **Ein schwerer Einbrecher,** der Schreiner W. Schneider aus Hagen, ein auch äußerlich unheimlicher Mensch, stand wieder vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts Schneider hatte kaum die 6 Jahre Zuchthaus hinter sich, die ihm die Strafkammern zu Dortmund, Hagen und Arnsberg zudiktiert, als er am 22. Oktober d. Js. in Hohenlimburg einen neuen verwegenen Einbruch beging. Er kletterte nachts um ½3 Uhr am Hause des Kaufmanns Winkelberg und zwar am Gestänge des Reflektors in die Höhe bis zur 2. Etage; da aber ein Stück des Eisens brach und klirrte, wurde ein Nachbar aufmerksam, kam ans Fenster und fragte den Einbrecher, was er da mache. Dieser antwortete, der Mann möge nur schnell herunterkommen; in der Zwischenzeit aber war der Verbrecher verschwunden. Dieser setzte sein nächtliches Werk fort, indem er bei dem Schreiner Fischer am anderen Lenneufer im Lagerraum einbrach, alles, was er an Werkzeugen fand, hübsch auf einen Haufen legte und eben im Begriff war, mit seiner Beute zu verschwinden, als er ergriffen wurde. Der Bruder des Schreinermeisters, der Bäcker ist, war auf das Licht, welches der kühne Einbrecher gemacht hatte, aufmerksam geworden. Sie veranlaßten seine Festnahme. Schneider wurde von der Strafkammer zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus verurteilt.

**Riemke** b. Bochum, 5. Dez. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich auf dem im Abteufen begriffenen Schacht 8 der Zeche „Konstantin der Große". Man war am Querschlag mit Bohren beschäftigt, als plötzlich ein 1 Quadratmeter großer Stein aus dem First niederstürzte und den Hauer Schonoky unter sich begrub. Sch. war sofort tot. Der Bergmann Bode wurde von dem Stein getroffen und am Oberschenkel und an den Füßen schwer verletzt.

(?) **Recklinghausen,** 3. Dez. **(Ungetreuer Reisender.)** Der Reisende Klug, der bei der Brauerei Siebel in Diensten stand, hat seiner Firma nach und nach etwa 3000 Mark veruntreut. Die Bochumer Strafkammer verurteilte Klug zu sechs Monaten Gefängnis.

** **Steele,** 3. Dez. **Die Leiche** eines 3—4 Jahre alten Mädchens wurde hier aus der Ruhr gelandet. Da am Tage vorher an der Horster Brücke die Leiche einer Frau gelandet worden ist, so dürfte es sich vielleicht um Mutter und Kind handeln, die den Tod in der Ruhr gesucht haben.

** **Essen,** 3. Dez. **Wegen fahrlässiger Tötung** hatte sich vor der ersten Strafkammer der Kraftwagenlenker Vinzent Brünn von hier zu verantworten. Er passierte am 21. Sept. d. J. mit einem Kraftwagen die Kreuzung der Essenhorsterstraße in Altenessen mit der Staatsbahn, wo er wenige Meter hinter der Bahnlinie den Schüler Arthur Kühn, der langsamen Schrittes quer über die Straße ging, überfuhr. Der Knabe wurde so schwer verletzt, daß der Tod kurz darauf eintrat. Der Angeklagte, dem zur Last gelegt wird, den Unfall dadurch herbeigeführt zu haben, daß er zu schnell gefahren sei und keine Warnungssignale gegeben habe, wurde für überführt erachtet und zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

** **Duisburg,** 5. Dez. **Eine psychologisch interessante Verhandlung** entwickelte sich vor dem hiesigen Schwurgericht in der Strafsache gegen den Hüttenschreiber Heinrich Munzel aus Duisburg-Ruhrort, der des versuchten Mordes an seiner Frau angeklagt war. Die Tat stellte sich als letzter Ausgang eines völlig verfehlten Ehelebens dar, das Frau und Mann einander ganz entfremdet hatte. Er, ein moralisch minderwertiger Mensch, hatte sich die Achtung seiner Frau schon lange verscherzt durch Diebstähle in den Werken, die ihn beschäftigt hatten, und an Pensionärinnen seiner Frau, die den Unterhalt bei der größtenteils bestreiten mußte, weil er fast sein ganzes Einkommen dem Spielteufel opferte. Die Folgen waren schwere Zerwürfnisse, die den Mann schließlich zu der Tat trieben. Er feuerte auf seine Frau drei Revolverschüsse ab, die durch einen glücklichen Zufall nur leichte Wunden verursachten. Der Verteidiger suchte die Geschworenen für eine Bejahung der Frage nach versuchtem Totschlag zu gewinnen, um seinen Klienten vor dem Zuchthause zu bewahren, doch sprachen diese den Angeklagten schuldig des versuchten Mordes. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus.

** **Duisburg,** 2. Dez. **Das Schwurgericht** verurteilte die Frau Großmann wegen zwei Fällen des versuchten und eines Falles des begangenen Verbrechens aus § 219 des Str. G. B. zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus.

** **Düsseldorf,** 5. Dez. **Der Student** Rudolf Wichmann von der Universität in Leipzig, der bei hiesigen Verwandten zum Besuch weilte, tötete sich durch einen Revolverschuß in die Schläfe. Als Grund wird eine unheilbare Krankheit angesehen.

**Kempen,** 5. Dez. **Wegen Unterschlagung im Amte** erließ die Krefelder Staatsanwaltschaft einen Verhaftungsbefehl gegen den Notar, Justizrat Werner Guentzner. Die Verhaftung konnte noch nicht erfolgen, da der Gesuchte auf Reisen ist. Er wurde Samstag vergeblich am Bahnhofe von der Polizei erwartet. Die Büroräume wurden versiegelt. Die Außenstände sollen sich auf 600 000 Mark belaufen. — Nach einer neueren Meldung hat der Justizrat Guentzer in Köln einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß.

** **Neuß,** 3. Dez. **(Bahndiebstähle.)** Am hiesigen Güterbahnhof ist man einer großen Zahl von Diebstählen auf die Spur gekommen; ganze Waggons wurden ausgeräumt. Ein Unterbeamter und mehrere Eisenbahnarbeiter kommen hierbei in Frage. Es sind schon mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

** **Bonn,** 3. Dez. **Die Borussen** Graf von Finckenstein und von Quisstorp, die wegen Hausfriedensbruch im Falle Feith von der hiesigen Strafkammer zu je 8 Tagen Gefängnis verurteilt worden sind, wurden vom Kaiser in der Weise begnadigt, daß die Gefängnisstrafe in Festungshaft umgewandelt wird.

** **Bonn,** 5. Dez. **Vor der Strafkammer** hatte sich der Kaufmann Samuel Siegfried Hirschhorn von hier wegen Betrugs zu verantworten. Er hatte bei der Firma Pollizer in Wien Brillantringe für 3380 Mk. und bei der Firma Lehmann in Offenbach 6 Zigarrentaschen unter falscher Angabe über seine Zahlungsfähigkeit als Auswahlsendungen bestellt und auch erhalten. Er reiste damit nach Brüssel, wo er die Sachen billig verkaufte. Das Gericht verurteilte ihn zu 7 Monaten Gefängnis.

„—" **Trier,** 5. Dez. **(Verunglückt.)** In Stadtkyll wurde einem Gastwirt, der eine Büchse Karbid öffnete, durch eine plötzlich erfolgende Explosion der Schädel zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

** **Saarbrücken,** 5. Dez. **(Zwei Arbeiter verunglückt.)** Im Burbacher Mannesmann-Röhrenwerk wurden zwei Arbeiter von einem umstürzenden Träger getroffen. Beide blieben tot.

* **Niederlahnstein,** 5. Dez. **(Liebesdrama.)** Der Gefangenentransporteur Helmuth verletzte Samstag nachmittag durch drei Schüsse die Frau eines Arbeiters schwer. Er flüchtete, wurde aber eingeholt und gab auf sich zwei Schüsse ab, die ihn schwer verletzten. Es scheint sich um eine Liebesaffäre zu handeln.

** **Mainz,** 3. Dez. **Ueber die Bluttat eines Einbrechers,** die die Reihe der in Berlin, und Frankfurt in letzter Zeit verübten Verbrechen fortsetzt, berichtet der „M. A." noch: Im Hause Uferstraße 23, dem zweiten vom Holztore rheinabwärts gelegenen Gebäude, klopfte es morgens 20 Minuten vor 8 Uhr an der Abschlußtür der im ersten Stock gelegenen Wohnung der Witwe des Hauptmanns Emil Schwandt. Das kurz vorher aus der Kirche heimgekehrte Dienstmädchen Margarete Diehl offnete, die Wohnungsinhaberin hörte kurz darauf einen Schrei und Gerumpel. Als sie nach der Ursache des Zwischenfalles sah, fand sie die Vorplatztür offen, von dem Mädchen aber keine Spur. Das letztere wurde kurz darauf in dem nebenanliegenden Hause Nr. 25 tot im Hausflur liegend gefunden. Der Tod war durch einen Stich ins Herz herbeigeführt worden. Einwohner des Hauses benachrichtigten sofort die Polizei, welche auch alsbald am Tatorte eintraf und mit Hilfe eines Polizeihundes Nachforschungen nach dem Täter anstellte. Die Recherchen verliefen aber ergebnislos, da durch die Menge die Spuren verwischt waren. Ueber die Ursache der Tat, ob ihr ein Einbruch oder sonst irgendwelche Motive zugrunde liegen, ist vorläufig näheres nicht bekannt. Die Getötete wird als ein braves, frommes Mädchen geschildert. Der Tat verdächtig ist ein von Passanten gesehener Mann in grüner Lodenjoppe, der eiligen Schrittes zurzeit der Tat durch die Uferstraße ging.

## Wurstkesselgeheimnisse.

Erregende Einzelheiten über einen Münchener Schlächtereibetrieb kamen in der Beweisaufnahme zutage, welche der von uns bereits erwähnte Prozeß gegen den Fleischermeister Murr vor der Münchener Strafkammer machte. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, bei der Fabrikation von Wurstwaren alte, nicht mehr verkäufliche sog. Dünne und Dicke (Geselchte) samt der Haut und ebenso die Brühe, in der nicht gereinigte Stierhoden, Stier- und Schweinsaugen, sowie die äußeren Geschlechtsteile der weiblichen Schweine und die After gekocht waren, im Wurstbrat wieder mitverarbeitet zu haben. Weiter hat Murr unverdauliche geräucherte Schinkenschwarten, die in seinem Laden gesammelt werden mußten, zerschneiden und durch seine Gehilfen im Blutpreßsack verarbeiten lassen. Eine fahrlässige Zuwiderhandlung gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde darin gesehen, daß Murr nicht verhinderte, daß seine Gehilfen jene Würste, die aus Ladengeschäften unverkauft zurückgekommen waren, bereits grün angelaufen und schmierig waren, ohne jede Reinigung in der Rührmaschine in frischem Wurstbrat verarbeiten ließ und daß er Wurstsachen in dem nämlichen Kessel kochen ließ, in welchem zuvor eingesammeltes, manchmal stinkendes Schwarzfett gekocht worden war, von welchem Reste am Kessel hängen geblieben waren. In seinem Verhör gab Murr an, daß er in seinem Geschäft so gearbeit habe und arbeiten ließ, wie er es in Berlin, Hamburg und hier gelernt habe. Er gab zu, Stierhoden und die erwähnte Brühe verwendet zu haben, er könne aber dabei nichts finden, das sei wie in München auch anderwärts gebräuchlich. Die Strafkammer fand alle diese Manipulationen unstatthaft und verurteilte den Angeklagten, wie schon erwähnt, zu 1000 Mark Geldstrafe.

Im Anschluß an diesen Prozeß wurde gegen den Altobermeister Josef Kloiber, gleichfalls wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, verhandelt, da er vom Jahre 1905 bis 1909 fortgesetzt stichigen Schinken, übriggebliebenes bereits schmieriges Fleisch und Schinkenschwarten dem frischen Wurstbrate beigemengt haben soll. Kloiber bestritt in der Verhandlung entschieden jede Verfehlung und führte die gegen ihn erstattete Anzeige auf die gehässige Gesinnung seines früheren ersten Gehilfen Michael Fischer zurück. Dieser bestätigte zwar bei seiner nichteidlichen Zeugenvermung die Behauptungen der Anklage, die zahlreichen anderen Zeugen vermochten aber keine belastenden Momente vorzubringen. Eine früher bei Kloiber beschäftigt gewesene Köchin bestätigte, daß Fischer die anderen Metzgergesellen gegen die Herrschaft aufgehetzt und öfters geäußert habe, er werde dem Kloiber noch etwas antun, ihn ruinieren usw. Das Gericht erkannte auf Grund der Beweisaufnahme auf Freispruch.

## Ein Ehepaar von der Anklage des Mordes freigesprochen.

Mit einer Mordaffäre, die recht einfach zu liegen schien, aber doch schwer aufzuklären war, beschäftigte sich das Schwurgericht in Mühlhausen im Elsaß. Im oberelsässischen Dorfe Rosenau bei Hüningen lebte der 66 Jahre alte kinderlose Witwer Anton Ebenschweiger. Er war etwas vermögend, lebte aber trotz seiner zahlreichen Verwandtschaft ziemlich einsam und freudlos, da er ein schwer zu behandelnder, wenig verträglicher Mann war. Am besten noch vertrug sich seine 42 Jahre alte Nichte Marie Anna mit ihm, die an dem Taglöhner Emil Bäumlein verheiratet war und ihm ohne Entgeld die Wirtschaft in Ordnung hielt. Es gelang ihr, das Vertrauen des alten Mannes zu gewinnen, der sie und ihrem Mann mit der Ver-

pflichtung, ihn bis an sein Lebensende zu verpflegen, schließlich zu seinen Erben einsetzte. Nachdem das Testament beim kaiserlichen Notariat in Sierenz deponiert war, änderte sich aber das Benehmen der Eheleute, sie glaubten des Erbes sicher zu sein und fingen nun an, den Alten schlecht zu behandeln. Es kam zu den häßlichsten Szenen, auch zu Tätlichkeiten, und Bäumlein mußte endlich das Haus verlassen. Wiederholt hatte Ebenschweiger gedroht, das Testament zu ändern, und das hat, wie die Anklage annahm, die Eheleute zu dem Entschluß gebracht, ihn zu beseitigen, ehe er seine Absicht ausführte. Am 22. Mai, zwei Tage nachdem der Ehemann Bäumlein aus dem Hause gewiesen worden war, fand man den alten Ebenschweiger tot in seinem Bette. Er war erdrosselt worden. An demselben Tage verschwand Bäumlein aus dem Dorfe, wurde aber sehr schnell in Belfort ausfindig gemacht und verhaftet. Das gleiche geschah mit seiner Ehefrau. Beide hatten sich nun wegen Mordes vor Gericht zu verantworten. Sie leugneten die Tat sehr entschieden. Bäumlein gab an, er sei nur geflüchtet, weil es bekannt gewesen sei, wie schlecht er mit dem alten Ebenschweiger gestanden habe, weshalb er gefürchtet hätte, man werde ihn mit dessen Tod in Verbindung bringen. Das habe ihn so beängstigt und so verwirrt gemacht, daß er auf und davon gegangen sei. Der Nachweis, daß er die Tat vollbracht, konnte nicht geführt werden, auch war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ein dritter, vielleicht ein inzwischen nach Amerika ausgewanderter Wirt, der Landkäufe mit dem Ermordeten gemacht, als Täter in Betracht komme, und so sahen sich die Geschworenen genötigt, die drei vorgelegten Fragen nach Mord, Anstiftung zum Morde bezw. Totschlag zu verneinen, worauf die Freisprechung beider Angeklagten erfolgen mußte.

## Ueberschwemmungen in Frankreich.

Durch neuen Austritt der Flüsse aus ihren Läufen sind wiederum große Verheerungen angerichtet worden. Meldungen aus Mittelfrankreich bezeichnen die Lage als trostlos und den angerichteten Schaden als enorm. Die Garonne hat unter anderen die Ortschaft La Reonne unter Wasser gesetzt. Die Loire ist infolge Dammbruchs bei Divatte gestiegen. In den Straßen der Vorstadt erreicht das Wasser die Höhe der Gaskandelaber. Die Stadt Angers ist ebenfalls durch das Hochwasser stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Verbindungen in der Stadt erfolgen mittels Booten. Dasselbe gilt von Caen, welches fast vollständig unter Wasser steht. Die Behörden mußten zahlreiche Personen, welche in großer Gefahr schwebten, in Sicherheit bringen. Die Ufer der Laise, der Tanques und der Dives sind überflutet. Bei Nouvoitou wurde ein Gefährt, welches trotz der Ueberschwemmung die Straße passieren wollte, von der starken Strömung fortgerissen. Der Führer des Wagens ertrank, die drei übrigen Insassen wurden verletzt. In Avignon erreichte die Rhone eine Höhe von 6,45 Meter. Die Tore der Stadt mußten zugemauert werden, um das weitere Eindringen des Wassers zu verhindern. Der Straßenbahnverkehr ist vollständig eingestellt, da in vielen Straßen das Wasser einen Meter hoch steht. Baron de Laures, welcher ein benachbartes Schloß bewohnt, versuchte in Begleitung seines Forstaufsehers und eines weiteren Bediensteten in einem Boote seinem vom Wasser stark bedrängten Pächter Hilfe zu bringen. Das Boot geriet jedoch in einen Strudel und kippte um. Der Baron und der Forstaufseher ertranken, der Knecht konnte sich auf einen Baum retten, wo er 17 Stunden lang ausharrte, bis Bauern seiner ansichtig wurden und ihn endlich retteten. — Die Departements Ardeche, Gards sind ebenfalls schwer betroffen. Die Hoffnungen auf die nächstjährige Ernte sind vollkommen vernichtet. Alle Verkehrswege sind abgeschnitten. Die Charente erreichte bei Saintes eine Höhe von 6,30 Meter. Jeder Schiffsverkehr ist eingestellt worden.

# Aus aller Welt.

— **Der Benzinbrand auf dem Nobelshof.** Bis Freitag war es nicht gelungen, des Feuers auf dem Nobelshof bei Berlin Herr zu werden. Die Flammen haben jedoch etwas an Heftigkeit verloren. Bis zum Mittag ist es geglückt, etwa 25 000 Liter Benzin aus Tank 6 in Fässer abzufüllen. Die günstigen Vorversuche, die mit einem chemischen Löschmittel unternommen wurden, werden in größerem Umfange wiederholt werden und es steht zu hoffen, daß man auf diese Weise bald das nun schon seit Montag wütende Feuer wird ersticken können.

— **Die Erdgasquelle in Neuengamme** bei Hamburg ist Freitag mittag nach großen Mühen abgeschlossen worden.

— **Vor der Strafkammer** des Magdeburger Landgerichts begann heute ein Aufsehen erregender Monstreprozeß gegen 16 den besten Gesellschaftskreisen Magdeburgs, Braunschweigs, Berlins und einigen mitteldeutschen Städten angehörende junge Leute, die einer Reihe von Straftaten gegen § 175 Str.-G.-B. beschuldigt sind. Die sechzehn Angeklagten stehen durchweg im Alter von 18 bis 24 Jahren. Sie sind Söhne von Fabrikbesitzern, reichen Kaufleuten, einige von ihnen sind auch in Bankgeschäften tätig gewesen. Die Mehrzahl der Angeklagten wurde zu der Verhandlung aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

— **Unglück durch Elektrizität.** Ein 16jähriger Schlosserlehrling in Oberstein a. d. Nahe faßte an den elektrischen Draht eines defekt gewordenen Mastes. Er wurde sofort getötet. Der Fabrikbesitzer Rietmann, der den Getöteten wegholen wollte, wurde schwer verletzt, ebenso ein 12jähriger Knabe.

— **Dr. Cook in Kopenhagen.** Wie Kopenhagener Blätter melden, wird Dr. Cook in zwei oder drei Wochen in Kopenhagen eintreffen. Ueber seine mit dem Besuche verbundenen Pläne und über die Dauer des Besuches ist noch nichts bekannt.

— **Fischkost soll in der belgischen Armee** eingeführt werden, und die Küchenleiter müssen in der Zubereitung jetzt einen entsprechenden Unterricht nehmen. In die deutsche Kaserne kam als Fisch bisher hauptsächlich der Hering. Ob man zu weiteren Meerestieren auch übergehen wird, ist noch fraglich, denn die heutige Ernährung ist bekömmlich, wie jeder weiß.

— **Felssturz bei Dinant.** Donnerstag morgen ist ein Teil des alten Touristen, welche die Gegend von Dinant (Belgien) besuchten, bekannten Bayardfelsen längs der Maas eingestürzt. Eine gewaltige Felsmasse von zirka 40 Tonnen stürzte herab und zertrümmerte im Tale sechs Wohnhäuser zum Teil. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Nur ein 73jähriger Greis erlitt leichte Verletzungen. Es befürchtet, wodurch vielleicht die Sehenswürdigkeit gänzlich vernichtet wird.

— **Gestrandet.** Der englische Dampfer „Birch" ist am Scharnhörnriff gestrandet. Alle Hilfsdampfer sind ausgelaufen.

— **Die Folgen der Stürme in Südrußland.** Der Minister des Innern hat den Gouverneur von Astrachan aufgefordert, zur Rettung der durch den Sturm an der Wolgamündung und auf dem Kaspischen Meer Betroffenen kein Mittel unversucht zu lassen. Wie aus Astrachan gemeldet wird, sitzen die Dampfer und Eisbrecher, die zur Rettung der von dem Sturm auf dem Kaspischen Meer ereilten 44 Schiffe ausgeschickt worden sind, seit drei Tagen im Eise der Wolgamündung fest. In mehreren an der Mündung der Wolga gelegenen Dörfern stehen hundert Häuser unter Wasser, 60 sind eingestürzt. Viele Schifferboote sind zerschellt, mehrere Schiffer sind ertrunken. Die Lage der Obdachlosen ist verzweifelt. Infolge fehlender Verbindungen ist es fast unmöglich, Hilfe zu bringen.

— **Bestialischer Mord.** Der russische Flüchtling Pascerek hat in Marienberg den Knecht Johann Mistenko, der ihm aus Mitleid Nachtquartier gewährt hatte, in bestialischer Weise ermordet. Bei der Verhaftung erklärte der Mörder, daß er den Mord deshalb verübt habe, um im Zuchthause versorgt zu werden.

— **Ein Aviatiker und sein Passagier getötet.** Bei einem Uebungsfluge auf dem Felde von Centocelle bei Rom versagte plötzlich der Motor des Militäraeroplans seinen Dienst. Die beiden Insassen, der Ingenieur Cammarota und sein Begleiter, der Pionier Castellani, stürzten aus beträchtlicher Höhe ab und wurden unter den Trümmern des Aeroplans begraben. Castellani war sofort tot, während der Ingenieur sterbend ins Krankenhaus gebracht wurde.

— **Die Cholera auf Madeira.** Von dem Dampfer „Amazon" traf folgende drahtlose Depesche ein: „Die Choleraepidemie zu Funchal auf Madeira soll sich trotz der energischen Präventivmaßregeln der Behörden rapid ausbreiten; die Anzahl der Erkrankungen beträgt 134, und die Hälfte davon endeten tödlich. Die Seuche dehnt sich auf andere Städte und Dörfer der Insel aus. In Funchal kam es wegen eines Befehls des Gouverneurs, die Kirchen und Klöster zu desinfizieren, zu Krawallen." Das von Buenos Aires mit Passagieren und Fracht nach Madeira gehende Dampferboot „Amazon" erhielt auf der Höhe von Kap Verde ein Markonigramm mit dem Befehl an den Kapitän, nach Lissabon weiterzufahren, ohne bei Madeira anzulegen. Auch die Union Castle, Elder, Dempster und andere Dampferlinien legen nicht mehr bei Madeira an. Madeira ist praktisch isoliert. Alle Geschäfte stocken, die Hotelbesitzer und zahlreiche von Besuchern abhängige Inselbewohner stehen vor dem Ruin. Die Häfen der kanarischen Inseln sind voller nach Madeira bestimmter Frachtdampfer.

— **Der Sturm auf dem Kaspischen Meer,** dem, wie schon berichtet, über dreihundert Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat einen Schaden von vielen Millionen angerichtet. In Astrachan laufen täglich Nachrichten über gekenterte Barken ein, auf denen sich Fischer befanden. Die zur Hilfe ausgesandten Regierungsdampfer mußten wegen der starken Eisschollen unverrichteter Sache zurückkehren. Außerdem haben acht Fischerdörfer, die durch Hochwasser überschwemmt sind, schwer gelitten. Die Ueberschwemmung bot ein furchtbares Schauspiel. Tagelang brachten die Angehörigen der Fischer auf den Dächern ihrer Häuser bei Wind und Kälte zu und mußten zusehen, wie ihre Ernährer in den eisigen Wellen des Kaspisees ihr Grab fanden.

# Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ⌧ = Privattelegramm.

## Massenvergiftungen von Soldaten.

H **Berlin,** 5. Dez. Nach dem Genuß von Kartoffelsalat sind am Samstag abend zahlreiche Mannschaften — etwa 500 an der Zahl — des Leibgarde-Husarenregiments in Potsdam unter leichten Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ueber den Vorfall wird noch folgendes berichtet: Am Samstag erhielten die Gardehusaren in der Kaserne nach dem Abendessen Kartoffelsalat. Eine halbe Stunde später erkrankten mehrere Rekruten unter plötzlichem Erbrechen. Die Regimentsärzte wurden benachrichtigt. Während sie noch mit den ersten Erkrankten beschäftigt waren, wurden weitere Erkrankungen gemeldet, bis zuletzt fast sämtliche Mannschaften — über 500 — unter den gleichen Erscheinungen darniederlagen. Bei einer Anzahl stellte sich zu dem Erbrechen noch Durchfall ein. Die meisten der Leute waren aber nur unbedenklich erkrankt. Vorsichtshalber wurden sie aber zu Bett geschickt, obgleich keine Vergiftungssymptome wahrzunehmen waren. Gestern Morgen meldeten sich alle wieder zum Dienst. Die Reste des Kartoffelsalats wurden dem Untersuchungsamt zugeführt. Man vermutet, daß das zur Herstellung des Salats verwendete Oel verdorben war.

## Weitere Margarinevergiftungen.

H **Berlin,** 5. Dez. Auch in Spandau sind jetzt Vergiftungserkrankungen vorgekommen, die auf den Genuß von Margarine zurückzuführen sind. In der Nacht zum Sonntag stellte sich bei verschiedenen Familien Uebelkeit und Erbrechen ein. Ein Arzt stellte fest, daß es sich um Erkrankungen durch Margarine handle. Im Laufe des Sonntags hat sich das Befinden der Erkrankten wesentlich gebessert. Es handelt sich auch hier um Margarine der Firma Mohr.

## Abschluss einer Ehetragödie auf dem Tempelhofer Felde.

H **Berlin,** 5. Dez. Auf dem Tempelhofer Felde in der Nähe der sogenannten einsamen Pappel scheint sich gestern der Schlußakt einer Ehetragödie abgespielt zu haben. Dort wurde eine unbekannte Frau in den letzten Zügen mit ihrem etwa 2½ jährigen Töchterchen tot aufgefunden. Die Mutter hatte sich und ihr Kind mit Lysol vergiftet. Die Frau starb auf dem Transport zum Krankenhaus, das Kind hoffen die Aerzte am Leben zu erhalten.

## Ein Schoner mit 4 Mann gesunken.

H **Kiel,** 5. Dez. Der Schoner „Anna Christine, auf der Fahrt von Lübeck hierher begriffen, ist auf der Höhe von Neustadt in Holstein untergegangen. Die Besatzung von 4 Mann ertrank.

## Versuche mit drahtloser Telephonie.

W **Paris,** 5. Dez. An Bord der Panzerschiffe Verite und Justicia ergaben Versuche drahtloser Telephonie überraschende Ergebnisse. Aus einer Entfernung von 50 Kilometern wurde zwischen beiden Schiffen das Gespräch richtig und deutlich gehört.

## Ermordung einer deutschen Lehrerin in Frankreich.

H **Paris,** 5. Dez. In Orly (Departement Seine) wurde vorgestern ein halbverkohlter Frauenkörper aufgefunden. Das Opfer ist ein deutsches Mädchen namens Anna Knoll. Die Verbrecher hatten das Mädchen erst erstickt und dann versucht, die Leiche zu verbrennen. Die Ermordete war bei einem Hauptmann in Stellung und hatte am 1. Dez. ihren Dienst verlassen, um sich in ein deutsches Mädchenheim zu begeben. Die Ersparnisse von 250 Francs fehlten.

Zu der Ermordung der deutschen Lehrerin Anna Knoll wird noch gemeldet: Fräulein Knoll war als Kindergärtnerin bei einem Hauptmann in Stellung, die sie mit den besten Zeugnissen am 1. Dezember verließ. Ihre Ersparnisse in Höhe von 250 Francs schickte sie an Wilhelm Knoll in Barbach (Pfalz). Man glaubt, daß sie bei der Absendung des Geldes beobachtet wurde. Die Verbrecher vermuteten wahrscheinlich noch mehr Geld bei ihr und lockten sie in einen Hinterhalt.

## Zusammenstoss zwischen Eisenbahn und Automobil.

H **Paris,** 5. Dez. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug und einem Automobil ereignete sich in der Nacht zum Sonntag. Der Schnellzug Paris—Brest überfuhr an einem Uebergang das Automobil der Gräfin de Nicolai, als der Kraftwagen das Gleis bei Cennerre Beille passieren wollte. Das Automobil wurde vollständig zerstört. Die Gräfin, ihr 24jähriger Sohn und der Chauffeur wurden getötet.

## Vergiftungen auf einem französischen Kriegsschiff.

W **Toulon,** 5. Dez. In der vergangenen Nacht sind an 100 Leute des Panzerschiffes Leon Gambetta unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Sie waren jedoch bald wieder hergestellt. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, ob die Vergiftung von verdorbenen Speisen, oder durch den Gebrauch unsauberen Geschirres herrührt.

## General-Streik.

H **Madrid,** 5. Dez. Im Volkshause von Barcelona fand gestern eine Versammlung streikender Metallarbeiter statt. Es wurde beschlossen, mit dem Generalstreik zu beginnen.

### Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Unsre Krüppel, unsre Alten
Wünschen sehnlich: Einzug halten
Möcht' das Christkind. Unsre Kasse
Gleicht dem bodenlosen Fasse.
Drum mach' ich nach bewährter Weise
Mich heute wieder auf die Reise,
Bei dem Leser anzuklopfen,
Ob nicht hier und da ein Tropfen
Aus der Liebe vollem Kübel
Für uns abfällt. Wer nimmt's übel?

Volmarstein i. W.

Arndt, Pfarrer.

## Herzliche Christbitte

für die Angehörigen unserer Gefangenen.

Daheim in den Häusern vieler Gefangenen, bei den Frauen, Kindern, Müttern, welchen der Ernährer fehlt, wohnt so viel Elend und bittere Not, daß wir herzlich bitten, uns Gaben der Liebe darreichen zu wollen, damit wir zum Fest der Liebe hin und her, in Hannover und Westfalen, von wo die Insassen unseres Gefängnisses stammen, Tränen stillen und eine, wenn auch geringe Weihnachtsfreude bereiten können.

Freundliche Gaben wolle man an einen der beiden unterzeichneten Gefängnispfarrer einsenden.

Lingen (Ems), im Dezember 1910.

Schubert, Strafanstalts-Direktor.
Dralle, Pastor, evang. Gefängnisgeistlicher.
Cromme, Pastor, kath. Gefängnisgeistlicher.

**Eine zeitgemäße Veröffentlichung im Auftrage des deutschen Kaisers.** Unser Kaiser bekundet bekanntlich ein lebhaftes Interesse für Architektur, nicht nur für Monumentalbauten und alte Burgen, sondern auch für die heimische Wohnungsarchitektur. Dieses zeigt erneut das uns vorliegende im allerhöchsten Auftrage veröffentlichte Werk:

**Das englische Landhaus.** Eine Sammlung vorbildlicher Hauspläne aus dem Privatbesitz Sr. Majestät des Kaisers zur Anregung für den deutschen Hausbau veröffentlicht. Mit Text von Professor Artur Wienkoop, Darmstadt und 36 Bildertafeln nebst Textbildern. 2. verbesserte Auflage Preis 3 Mark, gebunden 4 Mark (Porto 20 Pfg.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft in Wiesbaden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir einer Blütezeit deutscher Wohnhausarchitektur, die sich natürlich in erster Linie nur am Eigenhause zeigen kann, entgegengehen. Die richtigen Ausdrucksformen, der nationale Stil scheinen gefunden zu sein und unsere führenden Künstler haben längst gezeigt, daß wir genau so wie der praktische Engländer es tut, das Haus von innen heraus gestalten sollen, daß die Gestaltung des Grundrisses, die Raumbildung, die Hauptsache ist. Darin liegt auch der große Wert dieses anregenden Werkes, dessen Bedeutung für Fachleute wie sonstige interessierte Kreise nicht zu unterschätzen ist, und wir können daraus sicher manches Gute für unsere Verhältnisse entnehmen. Besonders wertvoll wird das Werk durch die Nutzanwendung, die Professor Wienkoop aus den englischen Vorbildern für Deutschland zieht, indem er noch eine Anzahl Hausprojekte anfügt, die für Deutschland auf Grund der englischen Vorbilder zwecks Ausführung konstruiert sind.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.




Meinem lieben Mann, unserm guten Vater

**Wilh. Löbbe**

zu seinem am **7. Dezember** stattfindenden

**50jähr. Geburtstage**

ein

**999maldonnerndes Lebe hoch!**

Kamen, den 7. Dez. 1910.

Gewidmet von

**Frau und Kindern.**

Holste's Bielefelder Plätthülfe
Erleichtert das Glanzieren.
Macht die Wäsche elegant.
Dose 30 Pfg.
Patentamtlich geschützt. Neueste Erfindung.
Bestes Plättmittel der Welt.
d4616 670

Zu haben in den meisten Geschäften.


## Preisnotierungen bei Waggonladungen a 10 000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund

am 1. Dezember 1910.

| Warengattung | Preis Von | bis | |
|---|---|---|---|
| Westfälischer Weizen | 18.30 | 19.10 | per 100 Kilo Frachtparität frei Waggon Dortmund |
| Westfälischer Roggen | 14.30 | 14.85 | |
| Inländischer Hafer | — | — | |
| Saathafer | — | — | |
| Fremder Weizen | 21.90 | 23.— | |
| Fremder Roggen | 16.80 | 18.20 | |
| Fremder Hafer | 16.30 | 18.— | |
| Futtergerste | 12.30 | 12.60 | per 100 Kilo Frachtparität frei Waggon Dortmund |
| — | — | — | |
| Mixed-Mais | — | — | |
| Runder Mais | 14.20 | 14.50 | |
| Cinquantino Mais | 17.50 | — | |
| Weizenmehl 000 | 27.70 | 30.— | per 100 Kilo inkl. Sack parität frachtfrei Dortmund |
| Roggenmehl 0 | 21.90 | 23.— | |
| Speisebohnen | 28.— | 36.— | |
| Viktoria-Erbsen | 28.— | 33.— | |
| Linsen | 18.50 | 32.— | |

**Stimmung und Preisgestaltung:** Tendenz fest, bei kleinen Umsätzen.

# Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Umfang der Stadt Kamen nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Sämtliche Gast- und Schankwirte sind verpflichtet, vor den Straßeneingängen zu ihren Geschäftslokalen allabendlich vom Einbruch der Dunkelheit ab eine hellbrennende Laterne solange zu unterhalten, bis der letzte Gast das Lokal verlassen hat, mindestens jedoch bis 11 Uhr abends, wobei es keinen Unterschied gibt, ob die Abende durch Mondschein erhellt werden oder nicht.

§ 2.

Die in dem § 1 gedachten Gewerbetreibenden sind gleichfalls verpflichtet, die zu dem Geschäftslokale führenden Räume, wie Hausflure und Treppen pp., sowie die für das verkehrende Publikum bestimmten Aborte und Pissoirs, und die Wege zu diesen Bedürfnisanstalten während der Dunkelheit solange Gäste sich im Lokale aufhalten, genügend zu erleuchten.

§ 3.

Die vor den Straßeneingängen anzubringenden Laternen müssen hell brennen und nach allen Seiten hin leuchten.

§ 4.

Für die Ausführung obiger Vorschriften haften die Gast- und Schankwirte mit eigener Verantwortung.

§ 5.

Uebertretungen der vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 6.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkte wird die Polizei-Verordnung vom 6. Januar 1885 aufgehoben.

Kamen, den 25. Oktober 1810.

**Die Polizei-Verwaltung:**
v. Basse.

---

Vaterländischer
## Frauen-Verein
für **Kamen.**

**Mittwoch, den 7. Dezbr., nachmittags 3 Uhr:**

## Arbeitsversammlung

im Gemeindehause am Klosterweg. 1584

**Der Vorstand.**

---

## Wegen Wegzug
**abnorm billig zu verkaufen:**

Schlafzimmer, eleg. und schwer gearb., mit 2 Betten **185** Mk., kompl. Küche **85** Mk., schweres echt eichenes Speisezimmer **380** Mk. Alles noch ganz neu.

**Dortmund, Kaiserstr. 26,** 2. Etage. 1560

---

**Orchestrion-Gelegenheitskäufe,**
auch z. Miete. Bei Kauf Anrechnung d. Miete. Auswahl 60 Werke. 116
**Carl Schmitt, Hagen i. W. Tel. 250.**

---

**Pferdebesitzer!**
**Vorsicht!**
beim Kauf von H-Stollen.
**Nur** die Marke L/Co
bietet unbedingt Garantie dafür, daß Sie die altbewährten
**Original-H-Stollen**
aus der Fabrik
Leonhardt & Co. Berlin-Schöneberg
erhalten.
Weisen Sie H-Stollen ohne obige Schutzmarke zurück.

1407

---

**Wybert-Tabletten**
Schützen Sie vor HUSTEN HEISERKEIT KATARRH

Allen Personen, die ihre Stimm-Organe anstrengen müssen, gewähren
**Wybert-Tabletten**
sichersten Schutz vor Ermüdung der Stimme. Sie sind bei Erkältungen der Atmungsorgane ihrer lösenden Eigenschaften wegen geschätzt.
Tausende bezeugen die einzigartige Wirkung derselben. Vorrätig in allen Apotheken à Mk. 1.— m7711
Depot in Kamen: 1293
**Adler-Apotheke, Königstr. 1.**

---

**Für den Vertrieb ei. bedeutenden Konsum-Artikels werden tüchtige**
## Vertreter
5174
an allen Plätzen gesucht. Herren, w. i. Wirtekreisen gut eingeführt sind, bevorzugt. Offert. u. P. 286 Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.

---

Gegen viele Hautleiden, wie **juckende Dermatosen, Schuppen-**
## Flechte
**(Psoriasis), Seborrhoea d. Kopfes u. Gesichts, Hautjucken,** einfache, eitrige u. entzündliche Acne (Gesichtspickel), Furunkulose, Ichthyosis, Prurigo der Kinder, chron. Ekzeme (juck. Knötchen) usw. verordnet H. Dr. med. S., Spezialarzt f. Hautl., mit bestem Erfolg **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à Stück 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 Mk. (35%ig, stärkste Form, im Verein mit **Zucker-Creme** 75 Pf. u. 2 Mk. Bei **Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller jun., Löwen-Drog. u. H. P. Thiel, Drog.; in Heeren: Ew. Thiel.** 45

---

**Vorzüglich geeignet als Weihnachts-Geschenk!**

## Photographische Vergrößerungen

nach jedem Bilde, in jeder Größe und Ausführung unter Garantie bei billigsten Preisen.

**Nicht zu verwechseln mit den von Kolporteuren u. Hausierern angebotenen sog. Kreidezeichnungen.**

Ebenfalls als schöne Weihnachts-Geschenke geeignet:
**Aufnahmen von einzelnen Personen, Familien und Gruppen.**
**— Bestellungen baldigst erbeten. —** 1485

**Ernst Brass,** Photographische Anstalt, Kamen, Bahnhofstr. 49.
Einziges, fachmännisch geleitetes Geschäft am Platze.

---

**4 Verkaufs-Etagen.**

## Knaben-Anzüge
offen und hochgeschlossen, in sehr solidem Kammgarn, Cheviot, Buckskin und Coating
Mark **3.00** bis **25.00.**

## Knaben-Pelerinen
Mark **3.00** bis **15.00.**

## Knaben-Paletots und Pyjacks
Mark **3.00** bis **36.00.**

## Schul-Anzüge
hochgeschlossen mit Umlegekragen, stark und solide, praktische, kleidsame Farben
Mark **6.00** bis **24.00.**

## Manchester-Anzüge
besonders solide, schöne Farben, kleidsame Fassons
Mark **4.50** bis **16.00.**

## Norfolk-Anzüge
die beliebte Falten-Fasson in modernen karrierten und gestreiften Stoffen, uni, blau und grau
Mark **10.00** bis **36.00.**

## Jünglings-Anzüge
mit kurzen Pump- oder langen Hosen in starken Buckskins und Cheviots und Kammgarnstoffen
Mark **6.50** bis **40.00.**

Westenhellweg 70—72.

## Hettlage & Co.
Dortmund.

1300

Westenhellweg 70—72.

**10 Schaufenster.**

---

## Max Halbe's
grosser psychologischer Roman
**„Die Tat des Dietrich Stobäus"**

(das erste Romanwerk des Dichters der „Jugend") beginnt im Januar 1911 im Feuilleton des

## Berliner Tageblatt

zu erscheinen.

Jeder Abonnent erhält kostenfrei 6 Wochenschriften:

| | |
|---|---|
| Jeden Montag: | **Der Zeitgeist** |
| Jeden Mittwoch: | **Techn. Rundschau** |
| Jeden Donnerstag: | **Der Welt-Spiegel** |
| Jeden Freitag: | **ULK, Ill. Witzblatt** |
| Jeden Sonnabend: | **Haus Hof Garten** |
| Jeden Sonntag: | **Der Welt-Spiegel** |

**195 000 Abonnenten**

Das „Berliner Tageblatt und Handelszeitung" erscheint täglich 2 mal, wöchentlich 13 mal, auch Montags, und kostet bei allen 10091 Postanstalten des Deutschen Reiches

**monatlich 2 Mark.**

---

# Geschäfts-Empfehlung!

**Neben meinem Engros-Geschäft in Tabak-Fabrikaten eröffnete ich Bahnhofstraße 3 hierselbst ein**

## Spezial-Geschäft

**u. halte mich den werten Rauchern für ihren Bedarf in Zigarren, Zigaretten und Tabaken bestens empfohlen.**

## Gustav Rumpff, Kamen i. W.

**Fernruf 186.** 1588

---

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kamen belegene, im Grundbuche auf den Namen des Bergmanns **Adolf Teske** zu **Holzwickede** eingetragene Grundstück Flur 24 Nr. 393/29, a) Wohnhaus Schillerstraße Nr. 36 mit Hausgarten, b) Hintergebäude, c) Stall, 10,90 ar groß, Nutz-Wert 480 Mark

**am 11. Februar 1911, vorm. 9½ Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden. 1585

Kamen, den 29. November 1910.

**Königliches Amtsgericht.**

---

**Persil**
das moderne
**Waschmittel**
wäscht in halber Zeit, billigst im Gebrauch, Unschädlichkeit garantiert:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch Fabrikanten von
**Henkel's Bleich-Soda**

922

---



**Achtung!**

**Als passende Weihnachts-Geschenke**
empfehle einen kleinen Posten
## Kanarien-Hähne
à Stück **8 Mark.** Garantie für jedes Stück. Mein Stamm ist einer der besten Deutschlands und errang in diesen Tagen die **große goldene Medaille** und den **Ehrenpreis der Stadt Bielefeld** in der Selbstzuchtklasse. 1589

Hochachtungsvoll
**Wilh. Husemann, Kamen, Nordenmauer 46.**

---

In meinem Neubau, **Schillstraße 4,** ist eine **herrschaftliche**
## Wohnung
zum 1. April 1911 oder früher zu vermieten. 1569

**Kamen.** **Klaholz,** Baugeschäft.

---

## Eine Wohnung
nebst **Stallung** und **Gartenland** per sofort oder später zu vermieten. 1586

**F. Thielmann,**
Bergkamen, Dorf.

---

Zum 1. Januar 1911 an ruhige Mieter schöne
## Wohnung
zu vermieten. 1583
Näheres in der Geschst. d. Z.

---

Zum 1. Januar 1911
## schöne Wohnung
in Weddinghofen v. 6 Zimmern, Stallung und Garten im ganzen oder geteilt zu vermieten. 1587
Näheres in der Geschäftsst.

---



**Billige böhmische Bettfedern!**
10 Pfund: neue gute M. 8.—, bessere M. 10.— weisse daunenweiche M. 15.—, M. 20.—, schneeweisse daunenweiche M. 25.—, M. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Auf Wunsch sende Muster gratis u. franko.
**Benedikt Sachsel, Lobes 118**
6923 bei Pilsen, Böhmen.

---

## „Fröhliche Weihnacht überall"

so werden jubelnde Kinderscharen bald wieder an allen Orten singen, wo man das Kindlein von Bethlehem kennt und liebt.

„An das Christkind in Bethlehem" schrieben im vorigen Jahr 2 Kinder als Adresse auf einen Brief, der ihre Weihnachtswünsche enthielt; und der Postbote in der fernen Stadt, der mit der Adresse nichts anzufangen wußte, schrieb kurz entschlossen dahinter: „bei Pastor von Bodelschwingh in Bielefeld". Er meinte wohl, daß das Christkind nirgends soviel zu tun habe und darum an keinem Orte so sicher zu finden sei, als in Bethel.

Darin hatte der Mann sicher Recht, daß nicht leicht an einem anderen Ort der Erde so viele Heimatlose, Verlassene u. Kranke aller Art auf Weihnachten sich freuen. Freilich wird sich diesmal in ihre Freude die Trauer um unsern heimgegangenen Anstaltsvater mischen, der 37 Jahre das Weihnachtsfest mit ihnen gefeiert hat, als der Fröhlichste von allen.

Für ihn ist nun die Zeit der großen ewigen Weihnachtsfreude angebrochen. Wir aber, die seine Arbeit fortzuführen haben, bitten seine Freunde, auch die unsrigen werden und bleiben zu wollen u. uns zu helfen, den mehr als 3500 Pflegebefohlenen vnn Bethel, Sarepta, Nazareth und Wilhelmsdorf die Weihnachtstische zu decken. Dafür ist uns jede kleinste Gabe willkommen, besonders auch Spielsachen, Wäsche, Kleider und alles, was die Herzen von großen oder kleinen Kindern erfreut.

Bethel bei Bielefeld, Weihnachten 1910.

F. v. Bodelschwingh, P.

---

## Das Hellweger Erziehungshaus

bittet auch in diesem Jahre für seine 180 Pflegebefohlenen in den beiden Anstalten zu Holzwickede und Opherdicke um Gaben der Liebe, damit ihnen eine bescheidene Weihnachtsfreude bereitet werden kann. Man wolle sie senden entweder an Hausvater Finger in Holzwickede oder an Hausvater Orlopp in Opherdicke oder an den Unterzeichneten.

Opherdicke, den 21. November 1910.

**Strathmann,** Pfarrer.

---

## Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
## offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
**Rino-Salbe**
frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.
1543

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend**

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 146. Dienstag, den 6. Dezember 1910. 38. Jahrgang.


**Zweites Blatt.**

## Offizierkorps und öffentliche Meinung.

Die öffentliche Meinung hat sich neuerdings mehrfach mit inneren Angelegenheiten des Offizierkorps und des Seeoffizierkorps befaßt. Deshalb untersucht die „Marine-Rundschau", inwieweit das Offizierkorps auf die Stimme der Presse und des Parlaments hören solle. Das genannte Fachblatt geht von dem Vorwurf aus, daß Kastengeist und mittelalterliche Abgesondertheit vom Offizierkorps gepflegt würden. Diese Behauptung sei ein gehässiges Schlagwort. Das Offizierkorps wisse, daß es nicht eigenen Vorteil zu suchen, nicht irgendwelchen Sonderinteressen bestimmter Stände zu dienen habe, sondern für das Volk und für dessen Verteidigung da sei. Daraus erwachse die Pflicht, zersetzende Einwirkungen auszuschalten, wie eine grundsätzlich verneinende Kritik sie ausübe. Denn durch eine solche Kritik würde die wichtigste Eigenschaft jedes Offizierkorps, die Einheit zerrüttet. Der Wesenszug der Einheitlichkeit bringe allerdings eine gewisse Sonderstellung mit sich, die aber keine Absonderung bedeute und auch nicht dahin führe, eine von ehrlichem Wollen getragene Kritik zu mißachten. Eine Kritik solcher Art könne vielmehr Nutzen und Anregung schaffen sowie die Fühlung mit dem fortschreitenden Leben der Nation aufrechterhalten. Anders sei die Stellung des Offizierskorps zur böswilligen Kritik. Wenn diese nicht ihres Wertes wegen zu beachten sei, so doch deshalb, weil sonst einerseits der Offiziernachwuchs in irrigen Auffassungen über den Offiziersberuf groß werde, und weil sonst andererseits der Mannschaftsersatz in steigendem Maße mit Voreingenommenheit gegen den Offizier, einem Keime des Mißerfolges im Ernstfalle, erfüllt werde. Die böswillige Kritik bezweifele vor allem den Wert des Offizierberufes überhaupt für seinen Träger und für die Gesamtheit, stelle ihn als unbefriedigend, als freier Geister unwürdig hin. Allerdings gründe sich das militärische Leben nicht auf den Grundsatz eines uneingeschränkten Individualismus, sondern auf Autorität. Jedoch das Offizierkorps strebe danach, den Einklang zwischen innerlicher Freiheit des einzelnen und Unterordnung unter gemeinsame Zwecke zu erzielen, es wisse auch, daß toter Gehorsam bei ihm noch nie die Quelle großer Erfolge gewesen sei, sondern mehr als in anderen Berufen die lebendige Tat. Würden ferner die Anschauungen des Offizierkorps über Staat und Vaterland als einseitig bespöttelt, so sei es widersinnig, von einer Organisation, deren letztes Ziel die Erhaltung des Staates wäre, anderen als staatserhaltenden Geist zu erwarten. Des weiteren werde über die Verschärfung der sozialen Gegensätze durch den Offizierstand geklagt. Fehler seien in dieser Beziehung vorgekommen, jedoch liege es in der Macht und in dem Wunsch des Offizierkorps, ausgleichend zu wirken. Nicht durch Haschen nach Popularität bei den Untergebenen, aber durch die Erkenntnis der wechselseitigen Abhängigkeit, die namentlich die Seefahrt täglich fühlbar mache, lernten Befehlende und Gehorchende einander mit richtigem Maße bewerten. Endlich werfe eine Demagogie, die selbst die Massen durch den Appell an die Selbstsucht gewinne, dem Offizierstande materielle Lebensanschauung und zu hohe Bewertung äußerer Ehren vor. Wer das tue, kenne nicht die strengen Anforderungen des Dienstes auf militärischem und technischem Gebiete. Aeußere Werte könnten keinen Ersatz für die mit dem Offiziersberuf verbundenen Entsagungen bieten. Nur der Offizier werde seinem Berufe treu bleiben, der anderes darin suche, als den Gewinn äußerer Vorteile. In erhöhtem Maße setze der Krieg solche Gesinnung voraus, denn er verlange das Aufgehen des einzelnen in seinem Zweck, volle Selbstverleugnung und Aufopferung, unbedingtes Drangeben aller persönlichen Rücksichten.

## Eine offiziöse Warnung vor der Fremdenlegion.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In diesen Tagen gingen Berichte über den martervollen Tod eines Deutschen in der französischen Fremdenlegion durch die Blätter. Obwohl seit Jahren an der Hand von Einzelfällen immer wieder öffentlich darauf hingewiesen ist, welch trauriges Los jeden erwartet, der sich zur Fremdenlegion anwerben läßt, findet sich doch immer noch eine verhältnismäßig große Zahl junger Deutscher, vornehmlich aus den Grenzländern des Westens unseres Vaterlandes, bereit, ihr Ohr den allenthalben tätigen Werbern willig zu leihen. Mag es nun Abenteurerlust sein oder die Furcht vor gerichtlicher Verfolgung im Inlande, oder schließlich die Absicht, sich der Gestellungspflicht zu entziehen, welche die jungen Leute zu diesem gewagten Schritt veranlaßt, die Folgen sind stets die gleichen: ein überaus trostloses Schicksal wartet ihrer. Dazu kommt, daß die französische Fremdenlegion die Entlassung von Fremdenlegionären, solange sie irgendwie dienstfähig sind, grundsätzlich ablehnt. Wer sich also einmal hat fangen lassen, der sieht sein Vaterland, wenn überhaupt, so doch nur als kranker Mensch wieder. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat daher Veranlassung genommen, auf eine Anregung des Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten hin, in dieser Richtung belehrend auf unsere Schuljugend einwirken zu lassen, indem er angeordnet hat, daß bei der Neuauflage von Schullesebüchern in den westlichen Provinzen der Monarchie, die für den Eintritt von jungen Leuten in die Fremdenlegion in erster Linie in Betracht kommen, ausgewählte Stücke aus einem im Verlage von Robert Lutz in Stuttgart erschienenen Buche über das wahre Wesen der Fremdenlegion aufgenommen werden. Auch sind die Schulaufsichtsbeamten der vornehmlich in Frage kommenden Kreise seitens des Ministers aufgefordert worden, bei Besichtigungsreisen die Lehrer anzuweisen, daß sie die Schuljugend in geeigneter Weise aufklären. Schließlich sind auch die Oberpräsidenten veranlaßt worden, die nachgeordneten Behörden anzuweisen, eine ähnliche vorbeugende Aufklärung bei den Fürsorgezöglingen vorzunehmen. Auch bei diesen liegt ja die Gefahr besonders nahe, daß sie, um sich der Unterbringung zur Fürsorgeerziehung zu entziehen oder, wenn sie aus derselben entweichen, zur Fremdenlegion gehen. Man darf hoffen, daß durch eine möglichst eingehende regelmäßige Aufklärung unserer Jugend über das traurige Los, welches ihrer in den Reihen der Fremdenlegion wartet, sich in Zukunft doch viele davon abhalten lassen werden, einen unüberlegten Schritt zu tun, der sie, anstatt der erhofften Freiheit, einem namenlosen Elend entgegenführt."

## Ein Sadist als Erzieher im Rettungshaus.

Vor dem Schwurgericht in Gera begannen Donnerstag die auf drei Tage berechneten Verhandlungen in dem sensationellen Prozeß gegen den Leiter des Fürstlich Reuß'schen Rettungshauses Karolinenfeld, des Hausvaters und Lehrers Ernst Köhler aus Oschersleben, der sich unter der Anschuldigung einer Reihe schwerer Sittlichkeitsverbrechen, des Verbrechens im Amte, der gefährlichen Körperverletzung und des Meineides zu verantworten hat. Der Angeklagte, der im Greizer Seminar das zweite Lehrerexamen abgelegt hatte und sich sehr religiös zu geben verstand, war seinerzeit als bestempfohlener Kandidat zum Hausvater und Lehrer in dem Rettungshause Karolinenfeld angestellt worden. Das Institut ist 1850 von dem Fürsten Heinrich XX. zum Andenken an die Fürstin Karoline von Reuß in dem Dorfe Ober-Grochlitz, das eine halbe Stunde von der Residenzstadt Greiz entfernt liegt, gegründet worden und erfreute sich stets der besonderen Fürsorge der beiden reuß'schen Fürstenhäuser. Es ist bestimmt zur Aufnahme verwahrloster oder sittlich gefährdeter Kinder, die zwangsweise erzogen werden, und zurzeit, als der Angeklagte Köhler dort Hausvater war, befanden sich insgesamt 35 Zöglinge in der Anstalt. Da der Angeklagte sein Lehrerexamen abgelegt hatte, so war ihm zugleich auch der Unterricht anvertraut und er war somit der Alleinherrscher in der Anstalt, ein Umstand, den er in der betäubendsten Weise dazu benutzt haben soll, um eine Reihe der schwersten Verbrechen gegen die ihm anvertrauten Kinder zu begehen. Köhler, der verheiratet und Vater eines Kindes ist, soll ein von den niedrigsten Instinkten erfüllter Mensch gewesen sein. Nicht nur, daß er mit einem achtjährigen und einem dreizehnjährigen Mädchen unzüchtige Handlungen der abscheulichsten Art vornahm, wird er auch beschuldigt, Knaben und Mädchen wie ein Sadist mißhandelt zu habe. An den Mädchen erging er sich in der Weise, daß er in das Badezimmer eindrang, während die Mädchen badeten und sie nackend herausholte, um sie dann zu prügeln. Ein besonderes Vergügen soll es ihm bereitet haben, wenn er die von den unmenschlichen Züchtigungen blutunterlaufenen und wunden Körperteile der Kinder immer wieer prügeln konnte, bis das Blut floß. Er hatte sich dazu vorher Weidenruten eingeweicht. Die graenhaften Einzelheiten der verschiedenen Prügelszenen sind jahrelang dem Auge der vorgesetzten Behörde verborgen geblieben. Der kontrollierende Geistliche wurde jedesmal von dem Angeklagten bei seinem Rundgange begleitet, sodaß die Kinder es nicht wagten, diesen um Hilfe anzugehen. Erst im April d. J. gelang es einem der am schwersten mißhandelten Mädchen, zu entfliehen. Und ihre Angaben hatten eine schleunige Revision der Anstalt zufolge, bei der die erschütterndsten Einzelheiten aus dem Leben der mißhandelten Kinder aufgeweckt wurde. Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte auch gegen die in der Anstalt aufgewachsenen und in ihren Dienst als Haus- und Küchenmädchen übergetretenen Pflegebefohlenen ebenfalls tätlich geworden war. Ferner ergab sich, daß der Angeklagte auch Unterschlagungen begangen und Gelder der Zöglinge für sich behalten hatte. Als die Verfehlungen des Angeklagten seinerzeit zur Sprache gelangten und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde, besaß er noch die Dreistigkeit, die Eltern des entflohenen Mädchens, die Arbeitereheleute Roth in Greiz wegen angeblicher Entführung ihrer Tochter bei der Staatsanwaltschaft anzuzeigen. In dem Prozeß beschwor er, daß die Angaben des Mädchens über die ihm widerfahrenen Mißhandlungen und an ihm verübten Unsittlichkeiten vollständig aus der Luft gegriffen seien. — Nachdem die weitere Untersuchung aber die Richtigkeit nicht nur der Angaben dieses Mädchens, sondern auch der übrigen Anstaltsinsassen ergeben hatte, hat sich der Angeklagte auch noch wegen des in jenem Prozesse geleisteten Meineides zu verantworten.

Die Vernehmung des Angeklagten ergab ein hochinteressantes und zugleich überraschendes Bild von dem Vorleben, das ihn auch bei nachsichtigster Beurteilung keineswegs zum Leiter eines so verantwortungsvollen Postens prädestinierte. Der Angeklagte erklärt, daß er jetzt im 35. Lebensjahre stehe, mit 12 Jahren wegen eines kleinen Diebstahls in ein Rettungshaus kam und nach seiner Entlassung aus demselben das Schuhmacherhandwerk erlernte. Später begab er sich auf die Wanderschaft. Im Jahre 1896 kam er in ein von einer inneren Missionsanstalt geleitetes Haus in Neinstedt am Harz und bereitete sich hier auf den Lehrerberuf vor. Von 1897 bis 1899 genügte er in Gotha seiner Militärpflicht und wurde als Sanitätsgefreiter entlassen. Nachdem er dann wieder in verschiedenen Anstalten tätig gewesen war, legte er in Hannover die erste Lehrerprüfung ab. Im Jahre 1908 kam er auf Empfehlung eines Pastors nach der Rettungsanstalt Karolinenfeld bei Greiz und wurde im Sommer desselben Jahres als Leiter der Anstalt angestellt. Zu Anfang des Jahres 1910 bestand er die zweite Lehrerprüfung. In Untersuchungshaft wegen der jetzt zur Verhandlung stehenden Straftaten befindet sich der Angeklagte seit dem 6. April 1910. Als Beweismittel befinden sich an Gerichtsstelle zwei Rutenbündel, zwei Rohrstöcke und eine Klopfpeitsche, mit denen der Angeklagte die in der Anstalt befindlichen Knaben und Mädchen mißhandelt haben soll. Der Angeklagte gibt zu, sich an einem achtjährigen und einem dreizehnjährigen Mädchen sittlich vergangen zu haben, und zwar in einer Zeit, wo sich seine Frau im Wochenbette befand. Weiter gibt der Angeklagte zu, die Kinder oft schwer gezüchtigt zu haben, dagegen bestreitet er entschieden den Meineid und behauptet, die kleine Roth nicht in dem von ihr angegebenen Sinne mißhandelt zu haben. — Die weiteren Einzelheiten der Vernehmung des Angeklagten entziehen sich der Wiedergabe, zumal als nach Eintritt in die Erörterung der Einzelheiten der von dem Angeklagten begangenen Sittlichkeitsverbrechen Erster Staatsanwalt Moewe den Ausschluß der Oeffentlichkeit beantragt, der dann auch vom Gericht beschlossen wurde.

## Aus aller Welt.

— **Die Schaffung einer Weltmünze** wird aus kaufmännischen Kreisen wieder angeregt. Der Gedanke ist wohl sehr verfrüht. Wir haben nicht einmal eine Weltbriefmarke. Wo soll da so bald eine Weltmünze herkommen?

— **Backa-Margarinevergiftungen in Berlin.** Nun sind auch in Berlin eine Reihe von Vergiftungsfällen nach dem Genuß von Margarine aufgetreten, und auch bei diesen handelt es sich, wie bei den aufsehenerregenden Massenerkrankungen in Hamburg-Altona und anderen Städten, um Backamargarine.

— **Eine Pistolenforderung zwischen Berliner Universitätsprofessoren.** Als Professor Ludwig Bernhard vor zweieinhalb Jahren zum Ordinarius der Nationalökonomie an der Berliner Universität ernannt wurde, stieß seine Berufung bei der Fakultät auf scharfen Widerspruch. Durch die versöhnliche Haltung des jungen Ordinarius schienen sich dann die Gegensätze auszugleichen, so daß vor anderthalb Jahren ein verträgliches und gedeihliches Zusammenwirken erhofft werden konnte. Indessen wurde Bernhard immer noch in seiner Lehrtätigkeit beschränkt, ein Vorgang, in dem er einen Bruch mit den Traditionen der deutschen Universitäten erblickte, die ja auf der unbedingten Lehrfreiheit beruhen. Als Professor Bernhard nun für dieses Wintersemester sein Kolleg über praktische Nationalökonomie ankündigte, entbrannte der Konflikt aufs neue und spitzte sich nunmehr zum Aeußersten zu. Da Bernhard sich hierbei in seiner persönlichen Ehre schwer angegriffen fühlte, sah er sich genötigt, an ein Mitglied der philosophischen Fakultät eine Pistolenforderung ergehen zu lassen. Die Forderung wurde angenommen, doch kam das Duell infolge der Haltung des Geforderten nicht zum Austrag. — Diese Vorgänge, denen unzweifelhaft eine erhebliche prinzipielle Bedeutung zugrunde liegt und die daher weiteste Kreise interessieren müssen, beschäftigen naturgemäß die akademische Welt auf das lebhafteste. Man darf auf die weitere Entwicklung des Konflikts gespannt sein.

— **Wieder ein Muttergottesbild beraubt.** Als Freitag nachmittag um 4½ Uhr der Organist die Kirche in der Hauptstraße von Sosnowice betrat, bemerkte er, daß an dem Bilde der „Muttergottes der immerwährenden Hilfe" das Glas fehlte. Bei näherem Zusehen bemerkte er, daß die Votivgegenstände aus dem Bilde gestohlen waren. Es fehlten zwei silberne Taschenuhren, eine goldene Taschenuhr, eine Perlenschnur, goldene Fingerringe und eine Korallenschnur. Mehrere Korallenperlen lagen verstreut auf den Altarstufen, die Schnur muß also gerissen sein. Wann die Tat ausgeführt wurde, weiß niemand zu sagen. Dem „Oberschlesischen Tageblatt" zufolge kann nur angenommen werden, daß sich in der Mittagspause, in der die Kirche gewöhnlich leer ist, der Dieb eingeschlichen hat.

— **Nach dreitägiger Verhandlung** endigte der Prozeß gegen den ehemaligen Lehrer und Hausleiter Ernst Köhler von der Erziehungsanstalt Karolinenfeld bei Greiz, dem grobe Mißhandlungen von Schülern und Schülerinnen, Sittlichkeitsverbrechen sowie Meineid zur Last gelegt wurden. Das Schwurgericht in Gera verurteilte den Angeklagten zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Auf die Strafe wurden sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Den Geschworenen wurden gegen hundert Schuldfragen vorgelegt.

— **Zum Tode verurteilt.** Der 21jährige Tagelöhner Max Breisacher aus Moosinning, der im vergangenen Sommer in der Nähe von Mühldorf an einem bejahrten Bauern einen Raubmord beging, wurde vom Münchener Schwurgericht zum Tode verurteilt.

— **Schülerstreiche.** Wie dem „Neuen Wiener Abendblatt" aus Maria-Theresiopel gemeldet wird, haben die Zöglinge der dortigen Gewerbeschule gegen ihren Lehrer Török sich aufgelehnt. Török wurde von einem dieser rohen Burschen tätlich angegriffen, und gewürgt. Als sich ein Schüler Pacic daran machte, den Lehrer aus den Händen der Unholde zu befreien, wurde er von den entarteten Burschen ermordet.

— **Automobil und Hirsch.** In dem bekannten französischen Forst von Fontainebleau, den der Präsident der Republik benützt, ward ein Hirsch dermaßen von einem vorüberrasenden Auto erschreckt, daß er die Pikeure und ihre Hunde angriff. Ein Jäger wurde schwer verletzt, bis der wütende König der Wälder getötet werden konnte.

— **Ein Bäckermeisterstreik** ist in der französischen Stadt Villeneuve sur Lot ausgebrochen, weil der Gemeinderat sich geweigert hat, eine Erhöhung der Brotpreise zu bewilligen. Jedes Backen ist eingestellt.

— **Der Versicherungsagent als Brandstifter.** In Languidic ist, wie aus Lorient gemeldet wird, der Versicherungsagent Leroux unter dem Verdacht verhaftet worden, in einem Monat dreizehn bei der von ihm vertretenen Gesellschaft versicherte Häuser in Brand gesteckt zu haben, um die Entschädigung für die Begutachtungen und sonstigen Mühewaltungen zu erlangen.

# Reichstag.

Auf der Tagesordnung der Samstag-Sitzung stand die Beratung des von den Abgg. v. Normann und Graf v. Kanitz eingebrachten Antrages betreffend

## Massregeln gegen den Niedergang des Handwerks

und gegen die weitere Abnahme der Zahl der selbständigen Gewerbetreibenden.

Abg. Pauli-Potsdam (kons.): Wenn auch die Gesetze zum Schutze der Bauforderungen, zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs usw. Gutes gewirkt haben, so bleibt doch noch vieles zu tun, um dem Handwerk zu helfen. Will man zahlungsfähige Staatsbürger erhalten, dann muß man die Beamten- und Offizierskonsumvereine, die in gleicher Weise wie die Konsumvereine der Sozialdemokratie schädlich für Mittelstand und Handwerk wirken, verbieten. Die polizeilichen und gerichtlichen Befugnisse zur Kontrolle des Baubuches müssen erweitert werden. Auch das Submissionswesen verlangt dringend nach gesetzgeberischem Einschreiten. Die Behorden unterstützen vielfach selber das Unterbieten. Auch die Gefängnisarbeit stellt eine Konkurrenz dar, die die Handwerksarbeit völlig ausschaltet. (Beifall rechts.) — Abg. Euler (Zentr.): Der Niedergang des Handwerks kann nicht bezweifelt werden. Verlangt werden muß nach wie vor der große Befähigungsnachweis. Die Bildungsbestrebungen im Handwerk sind zu unterstützen; namentlich für den Nachwuchs ist zu sorgen, ebenso wie für eine Entwicklung des Genossenschaftswesens. Nachdem wir eben erst die Beamtengehälter erhöht haben, sollten die Beamten nicht die Warenhäuser durch Einkäufe unterstützen, sondern den Bürgerstand. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte.) — Abg. Dr. Pachnicke (Fortsch. Vpt.): Der Befähigungsnachweis ist von den Handwerkern selbst längst als taube Nuß erkannt. (Sehr richtig! links, Widerspruch.) Aehnlich liegt es mit den anderen Forderungen. Wie die Konservativen für den Mittelstand sorgen, beweist der Zolltarif und die Reichsfinanzreform. (Sehr richtig!) Die Mittelstandspartei hat sich von den Konservativen deshalb abgewendet und ist zum Hansabund übergegangen. Gewiß, einzelne Zweige des Handwerks sind abgestorben, andere aber sind neu in die Erscheinung getreten, und es wäre zu wünschen, daß die Großindustrie nicht alle Zweige an sich rafft. Das Nötigste ist die Ausbildung des gewerblichen Unterrichtswesens. Die Gefängnisarbeit darf keine Konkurrenz bilden für das Handwerk. Die Handwerker sollten aufhören, ihren Abnehmern Kredit zu gewähren. Auch ein freies, gerechtes Wahlrecht ist nötig, das Selbstbewußtsein im Handwerk zu fördern. (Beifall links.) — Abg. Brühne (Soz.): Der Antrag ist lediglich aus Rücksichten auf die Neuwahlen gestellt worden. (Lebhaftes Sehr richtig! links, Lärm und Widerspruch rechts.) Man entsinnt sich bei uns des Handwerkes nur vor den Wahlen, verheiratet sich aber z. B. eine deutsche Fürstin, dann wird die Aussteuer aus Paris oder London bezogen. (Sehr richtig!) Eine Hebung des Handwerks ist von den Zwangsinnungen nicht zu erwarten. Wollen die Handwerker, daß der Reichstag ihnen hilft, dann sollen sie bei den nächsten Wahlen dafür sorgen, daß ein Reichstag zustande kommt, der die Brotteuerung beseitigt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) — Abg. Findel (natl.): Die Mittelstandspolitik hat nicht rechtzeitig eingesetzt und doch ist die Entwicklungsmöglichkeit dieser wertvollen Kräfte nicht weniger wichtig als die eines anderen Standes. Diese Kreise sind so wie so mit Abgaben und Steuern verhältnismäßig zu stark belastet. Das Handwerkerwesen ist zu wenig organisiert. — Abg. Linz (Rpt.): Wenn nicht alle Bemühungen zur Hebung des Mittelstandes Erfolg hatten, so lag das an der Konkurrenz des Großbetriebes, vielleicht auch wohl an mancher Eigenbrödelei, der Abneigung gegen genossenschaftlichen Zusammenschluß und Mangel an kaufmännischer Schulung bei den Handwerkern. Wenn diese Kinderkrankheiten überwunden sind, wird das Handwerk wieder goldenen Boden haben. (Beifall.) — Abg. Raab (Wirtsch. Vgg.): Die Handwerkerforderungen der Sicherung der Bauforderungen, des Einschreitens gegen die Konsumvereine und dergleichen sind durchaus berechtigt. Die Liberalen sind dafür aber nicht zu haben. Das Handwerk erzeugt heute schon recht gute Leistungen, es fehlen ihm nur die Käufer. Mit Scham muß der Handwerker Schundartikel anfertigen, seine reelle Arbeit findet keine Abnehmer. Unsere Steuer- und Zollpolitik ist durchaus mittelstandsfreundlich gewesen. (Widerspruch links, Sehr richtig! rechts.) Der Hansabund ist außerstande, für den Mittelstand einzutreten, da er andererseits die Konsumvereine protegiert. Ich warne den Mittelstand wie vor seinen alten Feinden so auch vor seinen neuen Freunden. (Bravo!) Darauf trat Vertagung ein.

# Zur Gestaltung des Etats der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung.

Im Interesse der Verminderung des Anleihebedarfs war bereits für das laufende Etatsjahr der außerordentliche Etat der Reichspostverwaltung gegen das Jahr 1909 um 20 Millionen ermäßigt worden. Auch für 1911 ist es möglich gewesen, eine weitere Reduktion des Anleihebedarfs für Fernsprechzwecke um 3 Millionen eintreten zu lassen. Der außerordentliche Etat der Reichspostverwaltung zeigt seit dem Jahre 1901 durch die Ausdehnung des Fernsprechwesens eine schnell steigende Entwickelung. Von 18 Millionen im Durchschnitt der ersten 5 Jahre stieg er auf 37,8 im Jahre 1906, auf 43 Millionen im nächsten Jahre, um 1908 seine höchste Ziffer von 60 Millionen zu erreichen. Schon 1909 trat eine Ermäßigung auf 45 Millionen ein, die dann für 1910 noch um weitere 20 Millionen gekürzt werden konnte. Für das nächste Etatsjahr beläuft sich der Anleihebedarf der Post auf 22 Millionen Mark. An den Anleihen des Reiches ist die Reichspostverwaltung bis zum Ablauf dieses Etatsjahres mit 385 Millionen Mark beteiligt. Sie wurden aufgenommen für solche Anlagen, die vorzugsweise der Zukunft zugute kommen, einen dauernden Wert und eine ausreichende Verzinsung besitzen, wie neue Fernsprechanlagen, Erwerbung von Telegraphenkabeln und Herstellung von unterseeischen Telegraphenlinien. Diese Anleihen sollen im Laufe von 30 Jahren nach einem feststehenden Plan aus den ordentlichen Einnahmen der Reichspost vom Jahre 1910 ab getilgt werden. In den fortdauernden Ausgaben ist für das nächste Jahr wiederum eine Steigung um 19 Millionen eingetreten, und zwar auf 644 Millionen Mark. Hierbei muß man sich der außerordentlich schnellen Entwicklung der fortdauernden Ausgaben erinnern, die von 190 Millionen im Jahre 1890 auf 340 im Jahre 1900, 440 im Jahre 1905, 560 im Jahre 1907 und 624 im Jahre 1910 angewachsen sind.

# Ein peinlicher Zwischenfall.

Ein Zwischenfall bei einem Vortragsabend der Leipziger freien Studentenschaft wird lebhaft erörtert. Die Studentenschaft hatte mehrere politische Parteiführer eingeladen, die zur Aufklärung der Mitglieder über die Parteiprogramme sprechen sollten. Unter anderem hatten Frhr. v. Zedlitz, Herr v. Heydebrand und der Lase und der Zentrumsabgeordnete Dr. Pfeiffer gesprochen und in diesen Tagen auch der Sozialdemokrat Eduard Bernstein. Auch diesem wurde in der üblichen Weise gedankt und Beifall gezollt. In der Diskussion wandte sich Dr. Henrici, ehemaliger Dozent der Handelshochschule, gegen die sozialdemokratischen Ausführungen und fand bei einem Teile der Hörer Beifall. Als er aber mit seinen Darlegungen nicht allseitig auf Zustimmung stieß, und nachdem er vom Vorsitzenden schon mehrmals zur Sache gerufen worden war, brachte er unvermittelt ein Hoch auf den Kaiser aus. Er wurde vom Vorsitzenden zurechtgewiesen, da diese Vorträge lediglich zur Orientierung der Studierenden dienen sollten. In einem offenen Briefe an die Leipziger Freie Studentenschaft wendet sich nun Dr. Henrici gegen diese Zurechtweisung und sagte u. a.: „Ich verließ den Saal, in dem der Kaiser und mein Volk beschimpft wurden." Mit der Angelegenheit beschäftigen sich bereits der Rektor und das Universitätsgericht.

# Im Moabiter Krawall-Prozeß

wurden Sonnabend die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Erster Staatsanwalt Steinbrecht teilt mit, daß sich bei ihm eine große Anzahl von Leuten gemeldet habe. Es seien dies über 70 Personen, die sich darüber ausgesprochen haben, daß sich nach ihren Beobachtungen die Polizei ganz korrekt benommen habe. Er habe zunächst 42 Personen ausgewählt und stelle anheim, sie als Zeugen zu laden. — Schneidermeister Oslat sagt aus, er habe gesehen, daß die Schutzleute mit gezogenen Säbeln auf die Menge stürzten und jeder, der nicht schnell genug fliehen konnte, gestoßen und geschlagen wurde. Ihm ist es aufgefallen, daß bei solchen Attacken immer einige Herren, die sich in der Menge befanden, sich an die Häuser stellten und dort von den Schutzleuten unbelästigt blieben. Rechtsanwalt Heine: Haben Sie festgestellt, daß diese Leute, die Ihnen auffielen, Kriminalbeamte waren? — Zeuge: Ich habe mich in der Nähe der Herren gehalten und habe beobachtet, daß dieselben selbst „Hurra!" und „Bluthunde!" geschrien haben. — Rechtsanw. Heine: Und Sie meinen, daß diese Leute Kriminalbeamten waren? — Zeuge: Ich habe gesehen, daß die Herren, wenn das Publikum weggejagt wurde, sich an die Häuser stellten, ebenso habe ich mehrfach gesehen, daß, wenn die Uniformierten auf einen solchen Herrn losgingen, dieser den Stock hochhielt und sagte: „Halt Kollege!" Dann wurde der betreffende Mann unbelästigt gelassen. — Rechtsanw. Heine: Und das war dann ein Mann, der vorher selbst „Bluthunde!", „Haut die Blauen!" u. a. gerufen hatte? — Zeuge: Jawohl! — Staatsanwalt Dr. Stelzner: Ist es nicht möglich, daß es Leute waren, die sich fälschlich für Kriminalbeamte ausgaben, wie es von dem Zeugen v. Reitzenstein in einem Falle bekundet ist? — Rechtsanw. Heine: Herr v. Reitzenstein hat aber sofort gemerkt, daß er düpiert werden sollte. Das würden doch die Schutzleute auch gemerkt haben. — Bei der Erörterung des folgenden, den Kunstmaler Oswald Weidemann betreffenden Falles kommt es zu einer interessanten Auseinandersetzung. Der Angeklagte Weidemann soll in der Nacht zum 2. Oktober in Moabit in angetrunkenem Zustande zu dem Schutzmann Arnold gesagt haben: „Es ist eine Gemeinheit, was die Polizei sich herausnimmt!" Er ist dann auf die Polizeiwache mitgenommen, dem Untersuchungsrichter vorgeführt und nach seiner Vernehmung wieder entlassen worden. — Staatsanw. Dr. Stelzner bringt zur Sprache, daß, nachdem es bekannt geworden war, daß Weidemann selbst der Sohn eines Kriminalschutzmanns ist und er bisher unbestraft war und die Aeußerung in der Trunkenheit gemacht hat, ihm nahe gelegt worden sei, sich zu entschuldigen und eine Summe von 25 Mark an die Polizei-Unterstützungskasse zu zahlen; dann würde der Strafantrag zurückgenommen werden. Der Angeklagte habe sich dazu bereit erklärt, dann aber nicht gezahlt. Der Staatsanwalt möchte wissen, wie der Angeklagte zu seiner Sinnesänderung gekommen sei. Weidemann erklärt hierauf, er sei zunächst bereit gewesen, die 25 Mark zu bezahlen. Da er aber ohne Stellung gewesen sei, sei er später nicht dazu imstande gewesen. Darauf sei die Anklage gegen ihn erhoben worden. Hierauf wird die Verhandlung vertagt.

# Deutschland.

— **(Kaiser Wilhelm — ungarischer Ehrendoktor.)** Der „Pester Lloyd" meldet: Die Universität Klausenburg in Siebenbürgen hat den deutschen Kaiser zum Ehrendoktor ernannt. Die Ernennung wird damit begründet, daß der Kaiser anläßlich des Jubiläums der Berliner Universität erklärte, daß er für wissenschaftliche Zwecke neun Millionen Mark gesammelt habe. Ueber Zeitpunkt und Form der Ueberreichung des Doktordiploms an den Kaiser ist noch nichts festgestellt worden.

— **Für das deutsche Kronprinzenpaar** hat jetzt die letzte Woche seines Aufenthaltes auf der Insel Ceylon begonnen, die sie zum größten Teil in Kandy, zum Rest in der Hauptstadt Colombo in der Mitte der deutschen Kolonie verbringen. Außer durch zeitweisen Regen ist keine Störung vorgekommen.

— **Die Einberufung des preußischen Landtages** zum 10. Januar 1911 wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen durch eine amtliche Bekanntmachung erfolgen.

— **Die Gouverneure der Schutzgebiete** erhalten neue Uniformen. Für die Gala-, Dienst- und Interims-Uniformen hat der Kaiser selber eingehende Beschreibungen über alle Einzelheiten gegeben. In jeder Kolonie haben die Uniform-Aufschläge eine besondere Farbe.

— **Die Zentrumsfraktion** ist sich bisher über die Frage noch nicht schlüssig geworden, ob sie dem Professor Dr. Spahn den Eintritt in die Zentumspartei gestatten soll oder nicht. Die Meinungen darüber sind noch immer geteilt. Eine Sitzung, in der die Frage endgültig erledigt werden soll, ist für die kommende Woche zu erwarten. Wie der „Berl. Lok.-Anz." hört, hat man mit Dr. Spahn selbst Fühlung genommen dahin, ob er geneigt wäre, durch eine Revozierung alle die Vorwürfe gegenstandslos zu machen, die gegen ihn von einem Teil der Partei erhoben worden sind. Hierzu gehört vor allem sein Verkehr mit dem Grafen Hoensbroech und sein Artikel in der Wiener Fackel. Dr. Spahn hat bisher noch nichts verlauten lassen, inwieweit er geneigt ist, mit dieser seiner von vielen Parteigenossen sehr hart getadelten Vergangenheit zu brechen.

— **Nach beendeter Zählung** sind bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Labiau-Wehlau für Burchard (kons.) 7216 (gegen 11575 Stimmen im Jahre 1907), für Wagner (fortschr. Vpt.) 5527 (gegen 1760) und für Linde (Soz.) 3708 (gegen 3179) Stimmen abgegeben worden. Mithin ist Stichwahl zwischen Burchard und Wagner erforderlich. Diese soll, wie verlautet, am 9. Dez. stattfinden.

— **(„Bismarcks Erinnerungen.")** In einem Artikel des Reichstagsabg. Haußmann in der „Voss. Ztg." hieß es: „Der dritte Band der „Erinnerungen" Bismarcks ist dem deutschen Volke unterschlagen." Darauf schreibt die Cottasche Buchhandlung dem Blatt, daß der „dritte Band" von ihr bestimmungsgemäß als Vermächtnis des Fürsten Bismarck an das deutsche Volk treulich behütet und zu gegebener Zeit veröffentlicht werden wird.

— **Ueber seine Romreise** hat der Erzbischof von Köln, Kardinal Fischer, einen Hirtenbrief veröffentlicht, worin er erklärt, der Papst habe ihn mit der größten Huld empfangen. Der Feind der Gegenwart sei der moderne Antichrist, der es gewagt habe, das laute, christliche Bekenntnis unseres Kaisers, das er im Benediktiner-Stift in Beuron ablegte, zu tadeln. Der Kardinal bestreitet, daß er die Mär verbreitet habe, der Kaiser sei von einer bestimmten politischen Partei, die den Katholiken nahestehe, abhängig. Das sei Torheit.

— **Die deutschen Brauer** hielten in München eine Protestversammlung gegen die neulichen Ermahnungen des Kaisers wider den Alkoholismus ab und bestritten der Abstinenzbewegung das Recht zu ihrem Auftreten. Der kaiserlichen Aufforderung zur Enthaltsamkeit stellte ein Redner Bismarcks Wort gegenüber, daß wir ohne den Alkohol den Krieg im Jahre 1870 nicht hätten gewinnen können. — Als es für die deutsche Industrie galt, 100 Millionen für die deutsche Flotte aufzubringen, da seien die Guttempler und Wasserapostel nicht auf dem Plan erschienen, um aus ihren alkoholfreien Getränken das Geld zu beschaffen. Die gefährliche Abstinenzbewegung in Süddeutschland dürfe von den Brauereien nicht mehr gleichgültig betrachtet werden. Heute schon gälte es, eine gemeinsame Abwehr für das gesamte deutsche Brauereigewerbe einzuleiten. — Die Brauer sehen wohl zu schwarz. Der Kaiser warnte nur vor zu weitgehendem Alkoholgenuß. Die große Mehrheit des deutschen Volks hält an ihrem Normalschoppen fest.

— **(Ein Spionageprozeß vor dem Reichsgericht.)** Unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge begann vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat ein neuer Prozeß wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Die Anklage legt dem 24jährigen, in Stilzen bei Forbach geborenen Arbeiter Nikolaus, gen. Artur Geier, zur Last, den Versuch gemacht zu haben, Flankenstützpunkte der Fortifikation Metz, deren Geheimhaltung im Interesse militärischer Sicherheit liegt, an eine auswärtige Macht zu verraten. Sein Bruder, der Musketier August Geier ist der wissentlichen Beihilfe angeklagt. Die Verhandlung findet im Interesse der militärischen Sicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

— **(Beschießung lenkbarer Ballons.)** Den von Gas getragenen Kriegsluftschiffen ist eine ernste Gefahr entstanden. Man bemüht sich, seitdem man den lenkbaren Ballon als neue Kriegswaffe erkannt hat, Mittel zu seiner Abwehr zu erfinden. Dies ist, nachdem ungezählte Versuche nur unsichere oder ganz versagende Resultate geliefert haben, wie es scheint, Herrn Philipp Lentz in Groß-Lichterfelde gelungen. Am Dienstag sind, wie berichtet wird, in Halensee in der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen Schießversuche mit kleinen Granaten auf größere, mit reinem Gas gefüllte Hüllen gemacht worden. Der Erfolg war verblüffend. Nachdem das Geschoß die Hülle durchschlagen hatte, verging eine geraume Zeit, bis sich allmählich etwas Rauch bemerkbar machte, dann erschien ein heller Schein im Ballon, darauf zeigte sich eine kleine Flamme, die sich langsam vergrößerte, bis der ganze Inhalt in hoher Flamme gen Himmel schlug und der Ballon in sich zusammenfallend verbrannte.

— **Soldatenmißhandlungen in 250 Fällen.** Der im achten Jahre dienende Sergeant Lewitzki vom Jauerschen Infanterie-Regiment Nr. 154 wurde wegen Mißhandlung Untergebener in mehr als 250 Fällen vom Oberkriegsgericht zu sechs Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Der Angeklagte, der die Rekruten unter anderem auch dadurch quälte, daß er sie nach der Zahl der Regimentsnummer — 154 mal — das Gewehr strecken ließ, war in der ersten Instanz zu nur sechs Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Hauptsächlich um die Degradation durchzusetzen, hatte der Gerichtshof Berufung eingelegt.

# Ausland.

## Frankreich.

— **Amnestie für alle Teilnehmer am Eisenbahnerstreik,** die gerichtlich nicht verfolgt sind, und deren Wiederanstellung beantragte der unabhängige Sozialist Fournier am Freitag in der französischen Kammer. Ministerpräsident Briand antwortete, die Regierung werde mit ganzer Kraft für eine nachsichtige Revision einzelner Fälle eintreten, von einer allgemeinen Amnestie könne jedoch keine Rede sein. Der Antrag wurde darauf einer Kommission überwiesen.

## England.

— **(Der König von England in Gefahr.)** Die „Liverpool Daily Post" erzählt, daß der König in Windsor bei der Fasanenjagd beinahe erschossen worden ist. Man jagte bei Flemish Farm, und es fing schon an zu dunkelen, als plötzlich einer der Gäste sein Gewehr so abfeuerte, daß die Ladung direkt neben dem König vorbeipfiff. Der König ließ sofort das Schießen einstellen, und obwohl ihm der Uebeltäter bekannt war, schwieg er über den Vorfall. Nur wenige Zoll mehr, und er wäre erschossen worden.

— **(Eine Entgleisung.)** Beim Empfange der Mannschaften des atlantischen Geschwaders der Vereinigten Staaten in Guildhall erwiderte Comodore Sims, der älteste anwesende Offizier, auf eine Ansprache des Lordmayors, es sei seine persönliche Meinung, daß, wenn je die Zeit kommen werde, wo das britische Reich von einem äußeren Feinde bedroht werde, es auf jeden Mann, jeden Dollar und jeden Blutstropfen der Stammesverwandten jenseits des Ozeans rechnen könne.

## Amerika.

— **Präsident Porfirio Diaz von Mexiko** hat soeben zum achtenmal sein Amt als Präsident der Republik angetreten, indem er den Amtseid vor dem Präsidenten der Deputiertenkammer ablegte. Ein großes Truppenspalier war aufgeboten, doch verlief alles ohne Störung.

## Kolonien.

— **Der Stamm der Bondelzwarts,** welchen durch den Friedensschluß vom 23. Dezember 1906 im Süden Deutsch-Südwestafrikas bei Warmbad, Gabis, Haib und Draihuk Lokationen angewiesen worden sind, verhält sich nach den letzten Berichten des Bondelskommissars andauernd ruhig und friedlich. Insbesondere ist gegenüber den früheren Zeiten ein erfreulicher Fortschritt in der Arbeitslust der Bondelzwarts zu verzeichnen. Die Bondelzwarts gehen mit Vorliebe auf die Diamantenfelder bei Lüderitzbucht in Arbeit. Die guten Löhne und die ihnen zuteil werdende gute Behandlung ist nicht ohne heilsamen Einfluß auf den Stamm geblieben. Da sie einen Teil ihres Lohnes regelmäßig an das Bondelskommissariat senden mit der Bitte, ihnen dafür Vieh zu kaufen, so hat sich die Zahl des ihnen nach dem Friedensschluß überwiesenen Kleinviehs erfreulich vergrößert. Neuerdings ist in den Lokationen, insbesondere in Haib und auf der Missionsstation Hirachabis, mit der Anlage von Gärten begonnen worden. An die Paßpflicht, der auch die Bondels unterworfen sind, haben sie sich gut gewöhnt. Sie bleiben den Lokationen nicht länger fern, als ihnen nach dem Passe erlaubt ist. Zurzeit zählen die Bondelzwarts 747 Männer, 790 Weiber und 431 Kinder.

# Aus aller Welt.

— **Der älteste Unteroffizier der Armee.** Mit dem 1. Dezember trat nach 44jähriger Dienstzeit der einzige in der Armee aktiv dienende Unteroffizier des Eisernen Kreuzes I. Klasse Wachtmeister Kettlitz der 2. Eskadron des 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2 (Schwedt a. O.) in den wohlverdienten Ruhestand. Kettlitz ist 1847 geboren und trat im August 1866 als Freiwilliger bei der Ersatz-Eskadron der Schwedter Dragoner ein. Den Feldzug 1870/71 machte er als Unteroffizier der 2. Eskadron des Dragoner-Regiments mit und erwarb sich bei einem Patrouillenritt bei Le Mans das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Seit dem 13. November 1872 — 38 Jahre — tat er Dienst als Wachtmeister der 2 Eskadron.

— **In dem Monstreprozeß** gegen 16 junge Leute, der vor der Magdeburger Strafkammer verhandelt wurde, wurde ein Schauspieler zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei junge Kaufleute, die ihre Wohnungen zu Abhaltungen der „Klubsitzungen" hergaben, wurden wegen Kuppelei mit je sechs Wochen Gefängnis bestraft, während alle übrigen Angeklagten wegen Mangel von Beweisen freigesprochen wurde.

— **Verhaftung eines Raubmörders.** In Schoppinitz (Oberschlesien) wurde der seit längerer Zeit von den österreichischen Behörden steckbrieflich verfolgte Raubmörder Dombrowski verhaftet. Dombrowski hat vor einiger Wochen in Oberfurt den Kassierer Trupka ermordet und beraubt. Ferner ist er verdächtig, der Mörder des Direktors der Mährisch-Ostrauer Spirituswerke zu sein. Bei dem Verhafteten fand man einen Browning, 30 Patronen und einen Dolch.

— **Von Einbrechern getötet.** In der Freitag-Nacht gegen 1 Uhr versuchten vier Einbrecher in das Fabrikkontor der Grelitzer Braunkohlenwerke bei Leipzig einzudringen. Der 24jährige Wächter Wichmann überraschte die Einbrecher dabei. Als er ihnen entgegentrat, feuerte einer von ihnen vier Revolverschüsse auf den Beamten ab, der auf der Stelle getötet wurde. Die Spitzbuben entkamen, hinterließen aber am Tatort einen Hut und ein Paket Schmierseife, mit der sie vermutlich die Fenster eindicken wollten.